

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Druckerei
und für Abonnenten die Postanstalten
an. — Erscheint wöchentlich.
Gesamtpreis: 120 Pf. 20.

Anzeiger für das Erzgebirge

Verlag: Auer Verlag, Leipzig
Druck: Auer-Druckerei, Leipzig

Telegraphen-Codebuch: 120 Pf. 20. — Enthaltend die amtlichen Befehlsanordnungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postamt-Code: Aue Leipzig Nr. 1000

Nr. 78

Sonntag, den 3. April 1932

27. Jahrgang

England und die Donaufrage

Der „rettende“ Tardieuplan

London, 1. April. In ihren Kommentaren zu der Wirtschaftskonferenz über die Donaufrage weist die englische Presse auf die Gegensätze zwischen der englischen und der französischen Auffassung hin. Die Donaufrage, so heißt es im Daily Telegraph, sei in erster Linie keine Frage von lebenswichtiger Bedeutung für England, so daß die englische Regierung es sich leisten könne, ohne Leidenschaft die Lage zu beurteilen. England dürfe das Ziel der Vorrangbehandlung innerhalb des Westreiches nicht aus den Augen verlieren und müsse von diesem Gesichtspunkt aus die Wahrung seiner Rechte den Donaukanalen gegenüber betreiben. An eine finanzielle Hilfeleistung müsse es die Bedingung knüpfen, daß die zu leistenden Gelder zum Vorteil des englischen Handels benutzt würden. Allgemein stimmt man darin überein, daß die Gefahr eines Zusammenbruchs Osteuropas besteht. Auch die Lage Rumäniens sei ernst.

Der Daily Express sagt, ein wirtschaftlicher Zusammenbruch in Mitteleuropa würde eine unmittelbare Bedrohung des Wohlbefindens und der finanziellen Interessen Frankreichs bedeuten. Der Tardieuplan sei lediglich darauf berechnet, Frankreichs Interessen zu wahren und seine Stellung in Mitteleuropa zu sichern. Die Stütze Englands, Italiens und Deutschlands bestehe darin, daß ohne ihre Zustimmung ein Erfolg unmöglich sei. Es handele sich bei der Konferenz darum, zu entscheiden, wer die Finanzierung durchführe und wer die politische Macht in Mitteleuropa haben solle.

Daily Herald befürchtet, daß der ganze Donauplan schon zu spät komme und daß eine Krise entstehen werde, wenn Tardieu der Konferenz keinen Plan aufzulegen wolle. Anzeichen, die den kleineren Mächten lediglich die Fortsetzung ihrer Bemühungen

ermöglichen sollten, verschlechterten die Lage, amhätt sie zu verbessern. England hätte es im Gegensatz zu Frankreich nicht für wünschenswert, daß die mitteleuropäischen Staaten am Goldmarkt festhielten.

Paris, 1. April. In diesen französischen Blättern wird die Frage aufgeworfen, ob die Kaufpreise zwischen den englischen und den französischen Ministern nicht eine Wiederbelebung der Entente cordiale mit sich bringen könnten. Hierzu warnt das die englischen Verhältnisse kampf beurteilende Londoner Korrespondent des Daily Telegraphen. Man dürfe sich nicht einbilden, so heißt es, daß von der Wiederbelebung der Entente cordiale die Rede sein könne. Die englische Regierung wünsche, mit Frankreich und anderen Mächten unter Beteiligung anderer Mächte, nach den bestmöglichen Lösungen für die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu suchen. Vielleicht würden die Ereignisse England zeigen, daß kein höherwertiges Interesse ihm gebiete, daß England sich Frankreich anschließe. Für diese englisch-französische Zusammenarbeit arbeite die Welt.

Am 6. oder 7. April

Paris, 1. April. Man will wissen, daß die nach einer amtlichen Mitteilung für Mitte nächster Woche festgesetzte Wirtschaftskonferenz über die Donaufrage am 6. oder 7. April in London beginnen werde. Finanzminister Glavin, der Frankreich dabei vertreten werde, sei bereits nach Paris, am 6. April seine persönlichen Besprechungen mit den Finanzattachés über die Vorbereitung des Reparationsproblems auf der Lausanne Konferenz fortzusetzen.

759 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1091 bzw. 789.

Argentinien mit der Zahlung der Staatsgehälter im Rückstand

New York, 1. April. Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist Argentinien mit der Auszahlung von insgesamt 118 640 000 Pesos an Gehältern für die Beamten der Zivillverwaltung sowie an Soldaten für Meer und Marine im Rückstand. Das Finanzministerium erbat die Ermächtigung, eine Anleihe von 500 Millionen Pesos aufnehmen zu dürfen, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Kaffee gegen deutsche Rohle

Sao Paulo, 1. April. Der brasilianische Finanzminister hat heute den Vertrag unterzeichnet, nach dem 500 000 Sack Kaffee gegen deutsche Rohle eingetauscht werden.

Massenrückbildungen

in der ostoberschlesischen Industrie

Kattowitz, 1. April. Durch eine Entscheidung des Demobilisationskommissars ist die völlige Stilllegung der Wolkang-Grube zwar verhindert worden, doch wurde die Genehmigung zur Entlassung von 1050 Arbeitern erteilt, so daß die Belegschaft um die Hälfte vermindert wird.

Neuerdings sind wieder Anträge auf weitere Massenentlassungen eingegangen. So will die Gotthardt-Grube in Drogenau 1900 Arbeiter entlassen, ferner sollen größere Entlassungen auf der Waul-Grube in Friedrichshütte und auf der Hildebrandt-Grube in Reudorf vorgenommen werden. Ebenso sind Rückbildungen in den Eisen- und Zinkhütten vorgenommen worden. Ähnliche Angelegenheiten der Zinkhütte Bipina erhielten die Kündigung. Am 15. April soll die Stelvia-Hütte endgültig geschlossen werden. Ebenso sind die Beamten der Ferrum-Werke und ein Teil der Belegschaft der Bismarck- und Faldoc-Hütten vorfristig zum 30. Juni gekündigt worden. Auch in Gdowomyl ist der gesamten Belegschaft der Katharina-Hütte die Kündigung zugestellt worden.

Die polnische Presse bezeichnet diese neuen Maßnahmen der Industrieverwaltungen als den endgültigen Zusammenbruch der ostoberschlesischen Industrie.

Geheimrat Rastl gegen Autarkiebestrebungen

Frankfurt a. M., 1. April. Auf der Jahresversammlung des Verbandes mitteldeutscher Industrieller sprach heute das Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. h. c. Rastl über den „Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Zukunft“. Der Vortragende ging von der immer schärfer werdenden Absperrung der einzelnen Völker untereinander aus und polemisierte gegen die diese nationale Autarkiebestrebungen fördernde Wirtschaftspolitik der einzelnen Staaten. Man dürfe nie außer Acht lassen, daß die deutsche Industrie zu fast einem Drittel für den Weltmarkt arbeite und daß Deutschland exportieren müsse, um seine privaten finanziellen Bedürfnisse erfüllen zu können. Ebenso sehr wie sich das deutsche Volk in seiner Gesamtheit gegen irgendwelche politischen Forderungen stemme, ebenso sehr sei Deutschland durchdrungen von der Notwendigkeit, seine privaten Verpflichtungen zu erfüllen. Allerdings wählten sich die Gläubigerländer Deutschlands darüber im Klaren sein, daß sie Deutschland die Möglichkeit zur Innehaltung seiner Verpflichtungen geben müßten, mit anderen Worten, bereit zu sein, deutsche Waren aufzunehmen. Deutschland habe alles getan, was von seiner Seite billigerweise erwartet werden konnte. Es liege nun bei den Gläubigern, dafür zu sorgen, daß die deutsche Wirtschaft arbeitsfähig bleibe. Geheimrat Rastl verlangte von der Regierung, sie möge die Bahn für die Unternehmerinitiative frei machen. In erster Linie müsse eine generelle Senkung des Lohnsatzes der öffentlichen Hand eintreten. Dann gelte es, die auf dem Gebiete der Arbeitsbedingungen bestehenden Hemmnisse zu beseitigen, wenn man erreichen wolle, daß wieder mehr Arbeitskräfte in den Wirtschaftsbetrieb eingeschaltet werden könnten. Ebenso bringlich sei die Umschuldung der Gemeindefinanzen sowie

Bürgerliches Wahlbündnis für die Preußenwahl getroffen

Berlin, 1. April. Wie das Nachrichtenbureau des B.D.Z. meldet, ist jetzt das Wahlbündnis zwischen der Wirtschaftspartei und der Landvolkpartei sowie der „Junge Rechte“ für die bevorstehende preußische Landtagswahl zustande gekommen. Zur „Junge Rechte“ gehören insbesondere die Volkswirtschaftler und Jugendgruppen, die ohne politische Selbständigkeit sich formiert haben, wie die Fichte-Gesellschaft usw. Die grundsätzliche Verständigung über die Platzierung auf den Listen liegt vor. Die Benennung der Kandidaten ist den Parteien überlassen. Die Landvolkpartei wird Anfang nächster Woche bekannt gegeben.

Graf Westarp führt die Landesliste der bürgerlichen Wahlgemeinschaft

Berlin, 1. April. Der preußische Landesauschuss der Wirtschaftspartei stimmte am Freitag den Vereinbarungen zu, die zwischen Wirtschaftspartei, Landvolk und „Junge Rechte“ über eine gemeinsame Landesliste für die preußische Landtagswahl getroffen worden sind. Wie das Nachrichtenbureau des B.D.Z. hört, wird die gemeinsame Landesliste vom Graf Westarp geführt. An zweiter Stelle der Landesliste kandidiert der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei, Abgeordneter Probst. Die dritte Stelle hat dann ein Vertreter der Landvolkpartei, dessen Name noch nicht feststeht. Auch die weiteren Stellen der Landesliste, die etwa 30 Namen umfaßt, sind nach einem bestimmten Schlüssel auf die drei beteiligten Gruppen verteilt. Der frühere Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei, Sabendorf, kandidiert für den preußischen Landtag nicht mehr.

Weitere Lehrerentlassungen in Memel?

Memelwachen nach dem litauischen Wahlgesetz
Romno, 1. April. Gelegentlich seines Romnoer Besuchs äußerte sich Direktor Simaitis gegenüber, daß es bei der Entlassung der 21 Lehrer im Memelgebiet nicht bleiben wird. Er werde außerdem keinen Beamten einstellen, der nicht auch die litauische Sprache beherrscht. Weder die Wahlen überhaupt noch Simaitis sehr optimistisch. Seiner Ansicht nach wolle die memelländische Bevölkerung mit der Politik des bisherigen Reichsparteien nicht einverstanden. Das werde sich bei den Wahlen zeigen. Die Landtagswahlen würden nach dem alten parlamentarischen Wahlgesetz Litauens erfolgen. Es wolle aber vorgehen, den Paragraphen 70 über die Mandatsverteilung neu zu interpretieren. Außerdem werde man das Stimmrecht abändern, jedoch der einzelne Kandidat gewählt werden dürfe. — Hierzu ist zu bemerken: Nach Artikel 20 des Wahlgesetzes werden die wahlberechtigten Rechte aller Beamten und Angestellten, die am 1. Januar 1928 im Memelgebiet angestellt waren, von den Behörden des Memelgebietes anerkannt. In seiner Stelle des Wahlgesetzes wird die Kenntnis der litauischen Sprache als Bedingung für die Entlassung von Beamten festgelegt. — Weiter hat sich kein Anknüpfungspunkt dafür ergeben, daß die memelländische

Bevölkerung mit der bisherigen Politik der Reichsparteien nicht einverstanden ist. Aus den Ausführungen des Herrn Simaitis scheint aber hervorzugehen, daß Maßnahmen getroffen werden sollen, die eine normale Durchführung der Wahlen ermöglichen werden. — Hinsichtlich der Bezugnahme auf Artikel 70 des litauischen Wahlgesetzes ist zu bemerken, daß zwar Artikel 11 des Wahlgesetzes keine Anwendung zuläßt, daß aber andererseits Artikel 10 des Statuts ausdrücklich vorsieht, daß die Wahlen in „Ausnahmefällen, nämlich, direkter und geheimer Wahl“ stattfinden hat. Hinsichtlich der Landtagswahlen im Herbst 1930 sind Besuche der litauischen Organe, den Wahlkreis zugunsten der litauischen Bevölkerungselemente zu verkleinern, durch Eingreifen des Reichsbundesrates verhindert worden.

Litauische Boykottforderung gegen Deutschland

Romno, 1. April. Das Organ der litauischen Kaufleute ruft auch in seiner neuesten Nummer zum Boykott deutscher Waren auf und fordert die Entfremdung sämtlicher deutscher Bürger, die hier wirtschaftlich tätig sind.

Zusammenkunft Ordens mit Reichthal

Berlin, 1. April. Reichsinnenminister Dr. Gerner, der die Oberste im Satz vertritt, hat, wie heute mit dem brennendsten Interesse Minister Reichthal zu einer Besprechung zusammenkommen. Über die Gegenstände selbst, die bei dieser Unterredung behandelt werden sollen, ist Näheres nicht bekannt.

Reiseverbot im Stahlhelm

Berlin, 1. April. Das Bundesamt des Stahlhelms teilt mit: Die nationalsozialistische Presse veröffentlicht einen Aufruf für Adolf Hitler, der auch vom Herzog Karl Edward von Koburg unterzeichnet ist. Der Inhalt dieses Aufrufes widerspricht der politischen Stellungnahme der Stahlhelmführung. Seine Unterzeichnung durch den Herzog von Koburg ist geeignet, die einheitliche Politik des Stahlhelms zu schädigen. Die Bundesführer haben die nötigen Schritte eingeleitet.

Nationalsozialisten von Kommunisten angefochten

Berlin, 1. März. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es heute abend in der Potsdamer Straße zu einem schweren Zusammenstoß. Drei Nationalsozialisten wurden durch Revolvergeschosse schwer verletzt. Nach den polizeilichen Ermittlungen hatten die Nationalsozialisten sich auf der Straße unterhalten. Mithin erschienen zwei Kommunisten, die sofort ihre Pistolen zogen und mehrere Schüsse auf die völlig überraschten Nationalsozialisten abgaben. Die beiden Täter konnten noch nicht ergriffen werden.

Konkurse und Vergleichsverfahren im März

Berlin, 1. April. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Monat März 1932 durch den Reichsanzeiger 975 neue Konkurse ohne die wegen Masse mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung und

eine durchgreifende Reform der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenfürsorge überhaupt mit dem Ziele einer Vereinfachung der Ausgabenparität.

Pariser Kammerauskehr

Paris, 1. April. Die Kammer hat heute nachmittags in vierter Lesung das Budget in der vom Senat angenommenen Fassung endgültig verabschiedet. Ministerpräsident Lardoux verzichtete dann das Schließungsdekret der Kammer von 1928. Die neue Kammer tritt am 1. Juni zusammen. Das Budget schließt in der endgültigen Fassung mit einer Einnahmesumme von 41 100 888 494 Franc und einem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von 3 331 742 Franc ab.

Das Budget ist also nicht rechtzeitig am 31. März, dem letzten Tage des alten Budgetjahres verabschiedet worden, doch hatte man in der Kammer und im Senat, wie das in früheren Jahren schon öfter gesehen war, den Schein dadurch gewahrt, daß die Urtheile angehalten und erst bei Verlesung des Schließungsdekretes wieder richtig eingestellt wurden.

Beschränkung bei der Abgabe ausländischer Noten durch Devisenbanken und Wechselstuben

Berlin, 1. April. Das Reichsbankdirektorium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung eine Bekanntmachung erlassen, daß von dem Erwerb ausländischer Noten im Rahmen der Sollgrenze eine schriftliche Erklärung zu verlangen ist, aus der hervorgeht, daß 1. die Noten für die Durchführung einer Reise des Noteninhabers benötigt werden, 2. daß eigene Bestände an ausländischen Noten nicht vorhanden sind, 3. daß dem Erwerb bekannt ist, daß Zahlungsmittel nur bis zu 200 RM über die Grenze gebracht werden dürfen und daß er verpflichtet ist, die erworbenen Werte, soweit sie nicht benötigt werden, der Reichsbank oder einer Devisenbank wieder anzubieten.

Grubenstilllegungen im Saargebiet

Saarbrücken, 1. April. Den Vertretern der Tariforganisationen im Bergbau wurde mitgeteilt, daß die Inspektion der Grube „von der Heide“ am 11. April schließen werde. Auch die Grube „Altenwald“ wird demnächst außer Betrieb gesetzt werden.

Demonstration im Liegen

Warschau, 1. April. Etwa 200 Erwerbslose versuchten gestern, ins Rathaus einzudringen, um Arbeit zu fordern. Das Tor wurde geschlossen und Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen. Sie stieß hierbei auf beträchtliche Schwierigkeiten, da sich die Demonstranten auf das Pfaster legten und trotz aller Mahnungen ihren Platz hartnäckig behaupteten. Erst nach mehreren Festnahmen gelang es, die Menge auseinanderzutreiben.

Reorganisation der sowjetrussischen Güterwirtschaft

30 Direktoren wegen Miswirtschaft unter Anklage
Moskau, 1. April. Durch Beschluß der Sowjetregierung und der kommunistischen Parteileitung wurden mehr als 30 Direktoren staatlicher Güter wegen Miswirtschaft zu gerichtlichen Verantwortungen gezogen. Weitere 100 Direktoren wurden ihrer Ämter enthoben, da im letzten Jahre die Lieferpläne der Viehgüter nur zu 69 Prozent erfüllt wurden, wodurch erhebliche Schwierigkeiten in der Versorgung der Städte und der Arbeitergebiete entstanden. Durch Beschluß der Regierung wurde die Reorganisation aller Viehgüter bis August angeordnet, die vor allem durch Aufstellung von großer Betrieben in kleinere wirtschaftliche Einheiten erfolgen soll.

Neue Kämpfe in der Mandchurei

Tokio, 2. April. In der Mandchurei sind erneut schwere Kämpfe ausgebrochen. Heute früh um 6 Uhr begann, einem Telegramm aus Tschangschun zufolge, eine allgemeine Offensive gegen das nordwestlich von Tschangschun gelegene Nungan. Tschangschun ist bekanntlich die Hauptstadt des neuen unabhängigen mandchurischen Staates. Es dürfte sich bei dem Angriff um eine von den Japanern unternommene Offensive gegen chinesische Streitkräfte handeln, die, 3000 Mann stark, sich vor vier Tagen in Nungan festgesetzt hatten.

Japans Verstimmung über den Völkerbund

Tokio, 1. April. Maßgebende japanische Kreise erklären zu den Genfer Meldungen, daß eine eventuelle Wählung Japans, aus dem Völkerbund auszutreten, wenn sie durchgeführt würde, neben anderen Folgen auch den Verlust des Mandats über die ehemaligen deutschen Südpazifikinseln nach sich ziehen würde. Japan werde dadurch in keiner Weise in seiner Ausstreckungsabsicht beeinträchtigt. Die japanische Politik, so wird autoritativ mitgeteilt, beruhe einzig und allein auf dem Gedanken der Sicherung des ostasiatischen Friedens und des Rechtes. Die Regelung der Südpazifikfrage werde sich von selbst ergeben, wenn der Völkerbund die der ursprünglichen Schaffung des Mandatensystems zugrunde liegenden Gedanken sowie die daraus erfließenden Verpflichtungen in Betracht ziehe und sich demgemäß entscheide.

Verkürzung der japanischen Linien bei Schanghai

Tokio, 1. April. Der Generalstab hat seinen Vertretern in Schanghai Weisungen für eine Verkürzung der japanischen Linien bei Schanghai gegeben. Ein genaues Datum für eine Zurückziehung der Truppen konnte der Generalstab nicht angeben.

Der Hund als Lebensretter

Bukarest, 31. März. In der Nähe von Jassy wurde in einem 25 Meter tiefen Steinbruch ein völlig erschöpfter Soldat gefunden, der vor elf Tagen hineingeführt war, jetzt von einem Hund entdeckt wurde und noch lebend gerettet werden konnte.

Die Steuererhöhungen in USA.

Berlin, 1. April. Unter der Ueberschrift „Steuerzähnen wie noch nie — das dicke Ende in WERK“ beschäftigt sich heute ein Artikel in der Vossischen Zeitung mit den Steuererhöhungen, die in den Vereinigten Staaten von Amerika in der letzten Zeit beschlossen wurden. Der Artikel erinnert zunächst daran, daß Präsident Hoover noch im August 1930 verkündet habe, er sehe keinen Grund, die für das letzte Steuerjahr beschlossenen Steuererhöhungen wieder rückgängig zu machen, denn „ein Haushaltsdefizit sei nicht zu befürchten.“ Der Präsident, wird in dem Artikel gesagt, habe damals wohl gewußt, daß der Ausgabenetat für 1931 die Einnahmen bei weitem übersteigen müßte, wenn nicht schon 1930 höhere Steuern beschlossen würden, aber noch kein amerikanischer Politiker habe damals von Steuererhöhungen sprechen können, ohne damit seine politische Zukunft zu gefährden. Auch habe man damals wohl aufrichtig geglaubt, daß das Ende des Jahres 1930 einen Wirtschaftsumschwung bringen würde, der neue Steuern vermeiden ließe. Im Laufe weniger Wochen 1931 habe das Schicksal dann durchsichergestellt, daß das Defizit auf 750 Millionen geliegen sei. Heute werde es auf 1 1/2 und 1 1/2 Milliarden Dollar geschätzt. Bestimmten behaupten sogar, daß es bis zum Jahresende auf 2 Milliarden Dollar angewachsen sein werde, wenn nichts Durchgreifendes geschehe.

Dieses Durchgreifende, so wird in dem Artikel weiter ausgeführt, habe sich in diesen Tagen ereignet. Amerika, das im Goldschwamm, das nicht nur keine Reparationen zu zahlen hatte, sondern sie empfing, das nicht von dem „System“ regiert werde, wo der Kapitalismus die freieste Betätigungsmöglichkeit besitze, habe

die Steuerkräube in rasende Umdrehungen verkehrt. Wo stehen alle politischen Argumente gegen das „System“, wenn ein amerikanischer Kongreß, der noch nicht drei Sozialisten und keinen Kommunisten aufweist, die Erbschaftsteuer von 20 auf 45 Prozent erhöhe, eine neue Umsatzsteuer von 1,5 Prozent einführe, die Körperschaftsteuer um 1,5 Prozent hinaufschraube, das Brieftporto verteuere und sogar den Börsenhandel mit einer „unmäßigen“ Taxe belegt. Rund 4 Milliarden RM habe Amerika aus seiner schon darniederliegenden Wirtschaft herausgequetscht, um zu erreichen, was auch Deutschland mit seinen Steuern erzielen müßte: den Haushalt zu balancieren, Vertrauen in sein Geschäftsgedächtnis zu erzielen, um Anleihen aufzunehmen und seine Währung zu stärken. Selbst die Finanzgenies Amerikas hätten keinen anderen Weg gefunden, als den, den das „System“ in Deutschland seit Jahren gegen seinen Willen zu gehen gezwungen sei. Daraus sollte man, so schließt der Artikel, in Deutschland lernen, Unabwendbares hinzunehmen, ferner auch, daß auch die extreme Rechte, wenn sie in Deutschland ans Ruder kommen sollte, keine anderen Wege gehen könnte, als die des „Systems“.

Annahme der neuen Steuern durch das amerikanische Repräsentantenhaus

Washington, 1. April. Das Repräsentantenhaus hat endgültig die vorgeschlagenen Steuererhöhungen bezw. neuen Steuern angenommen. Die gesamte Steuervorlage geht jetzt dem Senat zu.

Aus dem Schulkampf in Polen

Vor kurzem ist gemeldet worden, daß das polnische Kultusministerium die Genehmigung zur Weiterführung des deutschen Gymnasiums in Dirschau endgültig verweigert hat. Die Gesichte dieses deutschen Gymnasiums ist ein Schulbeispiel für die polnische Minderheiten-Schulpolitik und verdient deshalb festgehalten zu werden.

Zu Beginn des Schuljahres 1931/32, also zum 1. September 1931, sollte das deutsche Privatschulhaus seinen Leiter wechseln. Das Gesuch wurde rechtzeitig eingereicht, aber das polnische Kultusministerium in Thorn verweigerte dem neugewählten Leiter die Bewilligung und fand außerdem heraus, daß das Schulgebäude nicht mehr geeignet sei. Die unter vierzehn Jahre alten Schüler wurden ohne weiteres der polnischen Volksschule zugewiesen. Durch Schulkampf und Widerstand gegen alle Drohungen mit Gefängnis erreichten die Eltern wenigstens die Zuteilung zu einer deutschen Volksschule, wo sie zusammen mit den anderen Schülern in die ohnehin überfüllten zwei Klassen eingepfercht werden mußten, weil die Errichtung einer dritten Klasse abgelehnt wurde.

Für die im Schulverein zusammengeschlossenen Eltern begann mit der Entschreibung des Kultusministeriums der in Polen in solchen Tagen übliche Leidensweg. Zunächst kam nach zweimonatigen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit dem Thornener Kultusministerium der telephonische Bescheid, die Bewilligung werde erteilt werden. Zwei Tage nachher wurde schriftlich und ohne jede Bezugnahme auf diese Zusage die Bewilligung schriftlich abgelehnt. Auf Beschwerde beim Ministerium wird die Elternschaft

zunächst vertrübt mit der Aussicht auf Genehmigung, dann wird ihr nahegelegt, den „unliebigen“ Vorstand des Schulvereins zu wechseln, und als man dieses Opfer gebracht hat, Stasoj und Woimode ihre Zustimmung erklärt und empfohlen haben, nachmals eine Abordnung nach Warschau zu schicken, werden im Laufe von drei Monaten fünf solcher Reisen unternommen, ohne daß ein Bescheid erreicht werden kann. Inzwischen sind viele Schüler nach Danzig umgemeldet worden, da die Eltern ihre Kinder nicht länger ohne Unterricht lassen wollen. Nun hat das Kultusministerium einen neuen Grund für eine Ablehnung, nämlich die geringe Schülerzahl. Neue Reise nach Warschau, wo ein Abteilungsleiter im Innenministerium sich höchst entrüstet über die Bummelerei des Woimodes und des Kultusministeriums stellt und schnellste Abhilfe verspricht, die, als sie schriftlich immer noch nicht eintrifft, endlich Anfang Februar 1932 bei einer neuen mündlichen Vorstellung beim Minister dadurch geschaffen wird, daß dieser erklärt, die Genehmigung zur Wiedereröffnung der Schule werde nicht gegeben werden. Der schriftliche Bescheid dieses Inhalts ist dann endlich nach weiteren sechs Wochen, nämlich Ende März, in Dirschau eingetroffen.

Das ist ein Kapitel aus dem Kampf der Deutschen polnischer Staatsangehörigkeit um ihre Schule. Er muß in ganz Polen jedes Jahr ununterbrochen gekämpft werden, bald in Dirschau, bald anderswo. Und der Völkerbund, der Garant für die Einhaltung der Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages ist, und an den natürlich auch in dieser Sache eine Beschwerde eingereicht worden ist, tagt in Genf, legt Aktien an und tut nichts.

Deutsche Volksbildungsarbeit in der Tschechoslowakei

Während im Reich heute als Folge der Wirtschaftskrise ein verdrängendes Streichen an den Auswendungen für kulturelle Zwecke eingeleitet hat, wurde vom Subtendentschum vor kurzem in Reichenberg der Grundstein zum 1. Subtendentschum Volksbildungshaus gelegt. Die Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakei, der Epikopverband Subtendentschum Volksbildungskreis, hat im Rahmen ihrer als Weithelfer ausgestalteten Jahresversammlung eine Bildungsstätte begründet, die namentlich in der Heranbildung von Führern für das kulturelle Leben der deutschen Gemeinden eine große Aufgabe zu erfüllen hat. Es ist im Reich sehr wenig bekannt, daß es jeder Gemeinde der Subtendentschum Länder einen auf staatliche Anordnung gebildeten Bildungsausschuß gibt. Unterstützung durch Geld pflegt der Staat im wesentlichen allerdings nur tschechischer Volksbildung zuzulassen. So hat sich die eigentliche Subtendentschum Volksbildungsarbeit, wie Dozent Dr. Lohner auf der Tagung ausführte, neben den staatlich bestimmten Stellen entwickelt. Das entscheidende Merkmal ist einer an den Werten deutschen Volkstums orientierten Volksbildung, wie sie von der Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschechoslowakei vertreten wird, ist den tschechischen Regierungsstellen nicht sehr sympathisch.

Im Anschluß an eine Festigung im Reichenberger Rathaus, bei der die verschiedenen kulturellen und wirtschaftlichen Korporationen mit der Stadt Reichenberg an der Spitze ihre Spenden anmeldeben — es waren fürs erste 800 000 Kronen! — fand am Röntgenbühnen bei Reichenberg die feierliche Grundsteinlegung statt. In überaus reizvoller landschaftlicher Umgebung am Rande der Stadt wird sich die neue Stätte Subtendentschum Kulturwillens erheben. Der Bürgermeister von Reichenberg tat auf dem von der Stadt gehaltenen Grund die ersten Hammerschläge. Von der deutschen Unterstadt Prag begrüßte Professor Dr. Gierach das neue Werk. Aus den reichsdeutschen Volksbildungskreisen überbrachte der Leiter der Fischbachschule Leipzig, Dr. Wehenkel, nachbarschaftliche Grüße des Gauess Sachsen-Thüringen der Fischbachschule, e. V.

Das Subtendentschum ist zu so einschlägigen Stadtverwaltungen und Körperchaften, die trotz aller Wirtschaftskrisen große Opfer für den Ausbau deutscher Kulturarbeit bringen, zu beglückwünschen.

Subtendentschum für die Karpathendeutschen

Die kulturellen und politischen Führer des Deutschtum in der Slowakei haben oft in ihren Beratungen mit den Subtendentschum die Verbundenheit dieser beiden verschiedenen gewachsenen Volksgruppen bewiesen. Stärker und inniger wirkt sich jedoch die Annäherung in der breiten Masse aus. Der Widerhall, den das deutsche Fürsorgewerk der Slowakei in den historischen Ländern findet, ist dafür ein untrüglicher Maßstab und gleichzeitig ein schönes Zeiden der Opferwilligkeit der selbst hart bedrängten Subtendentschum, die hier — wie auch sonst bei dem Sichfinden der beiden Volksgruppen — die Gebenden sind. Die im Vorjahr durchgeführte Sammlung in der Morgensetzung, die für die notleidenden deutschen Gemeinden in der Slowakei rund 46 000 Kro-

nen aufbrachte, findet nunmehr ihre Fortsetzung in der Sammlung der Reichenberger Zeitung, die bisher rund 5000 Kronen ergab. Sehr groß ist die Zahl der Kleiber- und Weihenpakete, aber auch der Lebensmittellieferungen und Wohlspenden, die aus Böhmen, Mähren und Schlesien bei der Landeskommission für Kinderbeschäftigung und Jugendfürsorge eintreffen. Die deutschen Kreise der Slowakei stehen in ihrer Beziehung noch sehr hinter den Subtendentschum zurück. Die treue Hilfsbereitschaft der Subtendentschum in kulturellen Dingen — es darf in diesem Zusammenhang nicht das große Werk des Säulshüses vergessen werden! — wird sich in absehbarer Zeit auch politisch auswirken. Jetzt sich doch hier ein uneigennütziges Einsehen des reicheren für den bedrängten Volksangehören, das für die Karpathendeutschen selbst eine verpflichtende Bindung hat. Das zum eigenen Volk zurückfindende Karpathendeutschtum lernt den wirtschaftlichen Wert der großen Gemeinshaft kennen und wird sich bald der Erkenntnis nicht verschließen können, daß auch auf politischem Gebiete die gemeinsame deutsche Front eine bessere Gewähr für die Existenz des Deutschtums ist, als der so oft empfohlene Bloß der Minderheiten in der Slowakei.

Das amerikanische Bismum — eine seltene Gabe

Nach wie vor ist die amerikanische Regierung bemüht, die Einwanderung im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit im Lande möglichst einzuschränken. Jeder Einwanderungsantrag wird von den amerikanischen Konsulaten aufs genaueste geprüft und der Sichtvermerk nur in wenigen Fällen gegeben. Wiederholt wurden selbst Anträge von Ehefrauen, deren Männer drüben sind, mit dem Hinweis abgelehnt, daß der Mann arbeitslos ist oder nicht genügend verdient, um für eine Familie sorgen zu können. Ein Antragsteller, von dem befürchtet werden muß, daß er der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fällt, wird heute niemals ein amerikanisches Bismum erhalten. Ueber die Höhe der Geldsumme, die ein Einwanderer besitzen muß, bestehen ebenfalls bestimmte Vorschriften wie über sonstige „Sicherheiten“. Meistens müssen die Verwandten in den Vereinigten Staaten außer einer Bürgerschaftserklärung (affidavit of support) auch noch eine Bekennungs- (beedigt) ihres Arbeitgebers dem Auswanderungswilligen zwecks Verträge auf dem amerikanischen Konsulat zulegen, aus der hervorgeht, daß sie Arbeit haben und lohnbringend verdienen. Verwandte mit Grundbesitz oder einem Bankguthaben sollten auch hierüber einen beglaubigten Ausweis einlegen. Landwirte werden nach den neuen Vorschriften nur dann bevorzugt behandelt, wenn sie genügend Geld haben, um eine Farm kaufen zu können. Es ist schon vorgekommen, daß 5000 Dollar als Sicherheit nachgewiesen werden mußten; oft hat allerdings eine viel geringere Summe genügt. Günstiger gestellt sind folgende Personengruppen: Eltern von amerikanischen Bürgern, Ehemänner von amerikanischen Ehefrauen (wenn die Heirat nach dem 1. Juni 1928 stattfand) sowie Ehefrauen und die unverheirateten Kinder unter 21 Jahren, von regelrecht eingewanderten Ausländern. Sie alle müssen aber ebenfalls glaubhaft nachweisen, daß für sie bei der Ankunft auf amerikanischem Boden in jeder Weise gesorgt ist. Nur wer das kann, erhält das amerikanische Bismum. Die Entscheidung über jeden Antrag liegt im Ermessen des amerikanischen Konsulats, das

Jeden Fall individuell prüft. Mehrere Kaufleute erteilen die Besatzungsbefehle für Kreuzer des letzten (in Stuttgart das Deutsche Ausland-Justiz, Haus des Reichstums).

Wirtschaft und politische Schiffane!

Die Deutsche Molkerei-Gesellschaft in Kuzkewo (Polen-Pomerellen) hatte vor einem Jahre in ihrer Generalversammlung die Aufnahme neuer Mitglieder abgelehnt, um die Mehrheit der alten Gründer zu erhalten. Ein gleiches geschah auch in diesem Jahre bei der Generalversammlung am 14. März. Am gleichen Tage wurde die Molkerei von einer amtlichen Kommission revidiert und geschlossen, weil in 20 Punkten die — natürlich tabellarisch und ähnelnden polnischen Einrichtungen zum mindesten ebenbürtige — Molkerei nicht den hygienischen Ansprüchen genügt! Wo eine durchsichtige Schiffane, die die Molkerei-Gesellschaftsmitglieder zwingt, nun ihre Milch anderen Molkereien zuzuführen, bis die „Beauftragungen“ erledigt sind.

Wenzel Parler d. Ke., ein deutscher Dombaumeister von Prag

Auf Grund einer bisher unbeachtet gebliebenen Eintragung in einem der Dombau-Inventare bei St. Veit in Prag aus dem 14. Jahrhundert vermachte der Kunsthistoriker Ing. Dr. D. Kleh nachgewiesen, daß nicht nur Peter Parler selbst, der berühmte Meister aus Schwäbisch-Gmünd, der Prager Dombauehrte als Nachfolger vorstand. In den neunziger Jahren ist ihm zu Prag

der zweite Sohn aus seiner ersten Ehe, Wenzel, in diesem verantwortungsvollen Amte nachgefolgt. Dem Meister Wenzel ist vor allem die Fundierung des südlichen Hauptturmes am Dom zu danken. Nach wenigen Jahren folgte er einer Berufung an die Dombauehrte von St. Stephan in Wien, wo es gleichfalls am südlichen Hauptturm gearbeitet hat. In Prag folgte ihm 1368 im Amte des Dombaumeisters sein jüngerer Bruder Johann. Meister Peter Parler ist demnach in Prag nur der erste einer ganzen Reihe von Meistern der deutschen spätgotischen Baukunst und Bildhauerei gewesen. Der Ruhm, der durch diese Meister an dem kunstfreundlichen Kaiserhofe zu Prag gekochenen „Parler-Schule“ wurde noch durch Jahrzehnte in allen Bauhöfen Deutschlands durch Weiterentwicklung ihres künstlerischen Lebenswerkes befestigt. Die Hauptstätte ihres Wirkens, Prag, verlor durch die Stille der feindlicher Hüllen ihre stolze Vorrangstellung für immer.

Deutsche Arbeitslose in Buenos Aires

Seit Ende Oktober hat eine Reihe deutscher Organisationen in Buenos Aires eine Spedition für deutschsprechende Arbeitslose eingerichtet. Im Monat November wurden 400, im Dezember bereits 634 betätigt. Seit Januar wurden Wochenkarten ausgeben. Der mit diesen Arbeiten betraute Ausschuss wendet sich jetzt mit einem Aufruf an weitere Kreise der deutschen Kolonie, wobei er darauf hinweist, daß die steigende Zahl der deutschen Arbeitslosen, die insbesondere in den kommenden (Süd-)Wintermonaten zu erwarten sei, eine weitere Ausdehnung des Hilfsbetriebes gebieterisch verlange.

Hoff in die Tiefe stürzen werden, dürfte nicht mehr fern sein. Die Kirche wurde vor 700 Jahren erbaut. Im Laufe der Jahrhunderte fraß die See das dem Gotteshaus vorgelagerte Land Meter um Meter. Im Jahre 1874 wurde die Kirche baupolizeilich geschlossen. Vor 30 Jahren stürzte die der See zugewandte Ostwand in die Tiefe. Am 29. März 1928 folgte der Westgiebel.

Beim Einbruch fotografiert

Rortorf, 30. März. Im letzten halben Jahre waren bei einem Rortorfer Geschäftsmann dreimal Einbrüche in den elektrischen Mängelverlei verübt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Täter zu ermitteln. Die städtischen Betriebswerke brachten nunmehr eine Alarmvorrichtung an, die außerdem mit einem versteckten Photoapparat in Verbindung stand. Wenn sich jemand am Zähler zu schaffern machte, trat der Apparat sogleich in Funktion und außerdem wurde ein Licht ausgestellt. Der Dieb ist auch bei einem neuerlichen Einbruch durch die photographische Platte „festgehalten“ und auf diesem originalen Wege ermittelt worden. Es war ein Angestellter der Firma. Sein Zeugnissen half nichts, der Beweis lag schwarz auf weiß vor.

Amtliche Anzeigen.

Städtische Höhere Handelslehranstalt zu Aue.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 4. April 1932, von 8.15 Uhr an statt.

Prof. Schulz, Oberstudienleiter.

Knaben-Berufsschule zu Aue

Alle für die Pflichtberufsschule bereits angemeldeten Jugendlichen und alle Berufsschulpflichtigen, die aus irgend einem Grunde (z. B. Zuzug von auswärts, Abgang von einer anderen Berufsschule, Umschulung von der Gewerbeschule oder von der Realschule zur Berufs- (Fortbildungs-)Schule usw. usw.) noch nicht gemeldet worden sind, haben sich am kommenden

Dienstag, den 5. April, nachm. 3 Uhr

in der Schule am Ernst-Geßner-Platz, und zwar im Zimmer Nr. 13 (Knabenseite — Parterre) einzufinden und ihr letztes Schulzeugnis, das Schulbuch, sowie Schreibmaterial mitzubringen.

Lehrbücher und Lernmittel versorgt die Schule unter weitestgehender Unterstützung der Schüler durch die Schulkasse.

Schulgeld und Aufnahmegebühr werden nicht erhoben. Verspätete Anmeldung muß wie ungerechtfertigtes Verfallnis behandelt werden.

Die Schüler der Klassen des bisherigen zweiten Jahrgangs, die nun in die Zweiten oder Ersten Klassen übergehen, haben sich — und zwar mit ihrem Unterrichtsmaterial — ebenfalls zur genannten Zeit, aber im Zimmer 12, zu melden.

Aue, 2. April 1932.

Die Leitung der Knabenberufsschule. Dir. Reibler.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. M. Treichel. für den Anzeigenteil: Carl Schab. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Aue

Kostenlose Lichtbildvorträge für Frauen und für erwachsene Mädchen finden am Dienstag, den 5. April 1932 im Gasthaus „Rudertal“ bei freiem Eintritt statt, und zwar nachmittags 1/4 Uhr und abends 1/2 Uhr. Anhand lehrreicher Naturaufnahmen bespricht die ärztlicherseits geschulte Rednerin die wichtigsten Lebensfragen der Frau: Wie erhält man Schlantheit, Jugendlichkeit und volles Wohlbefinden bis ins Alter. Wie verhilft man vorzeitigen Verfall. Wie stellt man verlorene jugendliche Form wieder her. Die Geheimnisse jugendlicher Großmutter u. v. a. In anderen Städten haben diese Veranstaltungen begeisterte Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Wer am Besuch dieser interessanten Vorträge verhindert ist, verschaffe sich die in der Vortragssanktion genannten ausfallenden Druckfachen. Näheres findet man im Anzeigenteil.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 3. April 1932:

Dr. Reizner

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 3. April 1932:

Kunze's Apotheke.

FORMAN SCHNUPPEN
IN APOTHEKEN UND DRUGGISTS

Rund um die Welt

Flugzeugabsturz

Zwei Tote

München, 1. April. Das Sportflugzeug B. F. W. D 1668 des Bayerischen Fliegerklubs ist heute nachmittag 2 Uhr bei Rosenheim abgestürzt. Die beiden Insassen Huber und Oswald aus München wurden getötet. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

München, 1. April. Das schwere Flugzeugland bei Rosenheim, dem der Schriftsteller und Kunstflieger Huber und der Diplomingenieur Oswald zum Opfer fielen, ereignete sich in dem Augenblick, als Huber eine Schleife über der Bestung seines Vaters zog und diesem zuwinkte. In etwa 200 Meter Höhe sackte das Flugzeug plötzlich durch, raste gegen einen Baum und zerfiel an der Hauswand der Huberschen Bestung.

Seltene Duplizität

Zwei Kinder von umstürzenden Grabsteinen getötet

Berlin, 1. April. Am letzten Tage des vorigen Monats hat ein nicht alltägliches Ereignis zu gleicher Zeit an zwei verschiedenen Orten zwei Kindern das Leben gekostet. Aus dem Kreisort Eichenroth in Oberhessen wird gemeldet, daß auf dem dortigen Friedhof der fünfjährige Sohn des Bauwirts Kaiser von einem umstürzenden Grabstein erschlagen wurde. Der Kleine hatte seine Mutter zum Friedhof begleitet und sich dort an einem Grabstein zu schaffen gemacht, während die Mutter an den Gräbern von Angehörigen ihre Andacht verrichtete. Plötzlich stürzte der Grabstein, der wohl nicht gut aufgestellt war, auf das Kind, das auf der Stelle getötet wurde. Genau der gleiche Unfall ereignete sich am selben Tage in Eisenberg in Thüringen. Dort war ein achtjähriges Mädchen das Opfer eines umstürzenden Grabsteins, der wahrscheinlich durch den Frost locker geworden war.

Ein falsches Lindbergh-Baby in Potsdam

Potsdam, 1. April. Auf der Bahnhofswache erschien gestern ein amerikanischer Student mit der Bitte, eine Dame festzunehmen, die einen kleinen Jungen begleitete. Der Student erklärte, es müsse sich bei dem Kinde um den geraubten Sohn Lindberghs handeln. Die Sache klärte sich aber schnell auf. Die Dame war die Mutter des Kindes.

Raubüberfall in einer Bankfiliale

Altona, 1. April. In die Depostitenkassette des Bankvereins für Schleswig-Holstein in Ottensen drangen heute vormittag drei bewaffnete Männer und bedrohten die anwesenden drei Bankbeamten und einen Kunden mit Revolvern. Den unerkannt entkommenen Tätern sind rund 8000 Reichsmark in die Hände gefallen. Der Verlust ist, wie die Bank mitteilt, durch Versicherung gedeckt. Die Versicherungsgesellschaft hat für die Wiederherstellung der Summe eine Belohnung von 10 Prozent ausgesetzt.

13 Geschäfte durch Feuer zerstört

Raschau, 1. April. In der Gemeinde Bolica wurden durch einen Brand 13 Wirtschaftsgeschäfte samt Inventar zerstört. Ein Teil des Viehbestandes wurde ein Raub der Flammen. Gegen 70 Personen sind obdachlos. Ein Bettler, der im Verdacht steht, den Brand aus Rache gelegt zu haben, wird von der Gendarmerie verfolgt.

Das Lot bei einer Benzinexplosion

Paris 1. April. Bei der Explosion eines Benzinkanisters in Algier wurden vier Personen getötet und sieben

verletzt. Ein Angestellter der Eisenbahn hatte zwei Kollegen mit ihren Familien zu einem Fest eingeladen. Während die Erwachsenen im Wohnzimmer Platz genommen hatten, hielten sich die Kinder in der Küche auf. Plötzlich explodierte in einem neben der Küche liegenden Raum ein großer Benzinkanister. Die Wohnung stand sofort in Flammen. In der Nähe weilende Arbeiter leisteten die erste Hilfe. Der Wohnungsinhaber, seine Schwiegermutter und ein vierzehnjähriges Kind erlagen nach wenigen Minuten ihren Brandwunden; auch die Frau des Wohnungsinhabers starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen sieben Verletzten liegen mit schweren Brandwunden darnieder; bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

Polnischer Dampfer in Seerot

Helsingfors, 2. April. Der polnische 1400 Tonnen große Dampfer „Gieszyn“ ist auf der Fahrt von Reval nach Hangö in der Nähe von Ud gestern um 21.30 Uhr im dichten Nebel auf Grund gelaufen. Das Schiff funkt SOS-Rufe, da es schwer beschädigt worden ist, und da der hohe Seegang das Ausheben von Rettungsbooten verhindert. In der Nähe des Dampfers weilt ein Eisbrecher, dem jedoch der Nebel eine Hilfeleistung unmöglich macht. Ein Rettungsboot ist noch gestern abend von Ud abgegangen.

Revolte an Bord eines spanischen Dampfers

Paris, 1. April. Die Havas aus Madrid berichtet, haben sich an Bord der „Buenos Aires“, die verschiedene Häuflinge deportieren sollte, Revolten ereignet. Die Deportierten hätten die Schiffsbesatzung überwältigt, und nur dank dem schnellen Eingreifen zweier den Dampfer begleitender Kanonenboote sei es gelungen, die Revolte zu unterdrücken.

Todesopfer einer Lawine

Basel, 1. April. Bei einer Bestelung der Rocca Bella im Engadin, die drei Winterportler trotz Warnungen unternahmen, wurden zwei von einer Lawine erfasst. Während sich der eine herausarbeiten konnte, wurde der andere namens Armin Hüpfner aus Lugsbürg unter den Schneemassen begraben. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Rassenhinarichtung mexikanischer Banditen

London, 1. April. „Daily Express“ meldet aus Mexiko-Stadt, daß heute in Celaya (Staat Guanajuato) die Hinrichtung von 48 Räubern erfolgt, die an dem Eisenbahnüberfall bei Mariscala am 19. März beteiligt waren. Von der ursprünglich 65 Köpfe starken Bande wurden 17 teils bei dem Überfall selbst getötet, teils unmittelbar nach ihrer Festnahme standrechtlich erschossen. Durch die heutige Rassenhinarichtung, die gleichfalls durch Erschießen erfolgt, wird die gesamte Räuberbande ausgerottet. Wie man erzählt, hat Kriegsminister Calles persönlich den Vorsitz des Kriegsgerichtes geführt, das das Todesurteil über die letzten 48 Mitglieder der Bande aussprach.

Dem Untergang geweiht

Hoff an der Ostsee, 30. März. Im Laufe des Winters sind weitere Teile der Steildünen im Gebiet Hoff, Kewoch und Hoff zum Absturz gebracht worden. Der Augenblick, wo auch die letzten Reste der Kirchenruine in

KAUFHAUS SCHOCKEN

Klapp-Kinderwagen, Außenriemenfedergestell, doppelter Lederfußboden, mit Stahlblechverdeck, Kastengröße 80x40 cm 26.50	Klapp-Kinderwagen, Riemenfedergestell, doppelter Lederfußboden, mit Stahlblechverdeck, Kastengröße 80x40 cm 29.50	Kleinkinderwagen, Riemenfedergestell, Lederfußbodenschlag, Stahlblechverdeck, Kastengröße 80 x 40 cm 38.50	Kleinkinderwagen, Außenriemenfedergestell, Lederfußbodenschlag, Polsterband, gefüttertes Stahlblechverdeck, Größe 80x40 cm 45.00	Kleinkinderwagen, Hufe Form, Außenriemenfedergestell, Lederfußbodenschlag, gefüttertes Stahlblechverdeck, Kastengröße 82x42 cm 49.50
---	--	---	---	---

*woll oder ellenbein 1.00 Aufschlag.

Die Maße geben die unvollständigen Größen an.

Farben, Lacke, Pinsel
Schablonen
Spritzmuster
Malerrutensilien
Tapeten, Linkrusta
Gold- und Rohlesten
Linoleum, Stragula
Salatun
 auch in Läufern
 und Teppichen
Tischlinoleum
Walther Seibmann
Schwarzenberger Straße 10
 (früher Bauer & Co.)



Kaffeehaus Wiegleb
Aue, Zeller Berg
 Sonnabend
 zum Tanzabend
 Sonntag ab nachmittag
*persönliches Auftreten des
 bekannten Rundfunk-Komikers
 Hermann Dörsehn*

Parkschlößchen
Aue. — Schönster Saal in der Umgebung. —
 Sonntag den 3. April
 von nachm 4 Uhr an
Stimmungsvoll. Tanzbetrieb
 Bedeutend herabgesetzte
 Eintrittspreise.
 — **Tanz frei** —
 Erstklassige Kapelle
 Um freundlichen Besuch bitten
 Ernst Schmidt und Frau.

Schweizerhaus Aue-Auerhammer
 Ruf 847.
 Herrliche Saaldekoration
 Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab
stimmungsvoller Tanzbetrieb
 Neue erstklassige Besetzung der Kapelle.
 Um gütige Unterstützung bitten Max Leuk u. Frau

Restaurant Stadtbrauerei Aue
 Morgen Sonntag gastiert hier das beliebte
Bayrische Trio Leinberger
Stimmung — Humor — Possen
 Eintritt frei Anfang 4 Uhr
 Es laden freundlichst ein Willi Morgner und Frau.

Herrlicher Ausflug nach dem
Berggasthaus Neu-Friedrichsruh
 am Schneepenberg bei Affalter
 Besitzer Johannes Schettler
 15 Minuten vom Oberen Bahnhof Löbnitz
 Fernsprecher Amt Aue 1115

**Wegen Umbau u. Erweiterung unserer
 Ausstellungsräume äußerst billig**
**Küchen, Schlaf-, Speise-,
 und Herren-Zimmer**
 sowie alle Einzel-
Holz- und Polstermöbel
Riesenauswahl.
Elsel & Sohn / Aue
 Schneeberger Straße 3. — Am Markt.
Größtes Möbelhaus am Platz!

Adler-Lichtspiele.
 Das grandiose Tonfilmwerk:
Rasputin
 ein durchschlagender Erfolg!
 Trotz großer Nachfrage und
 starkem Andrang letztmalig
Montag 5, 7 und 9 Uhr!
 Sonntag 3 Uhr für Kinder:
Spuren im Schnee
 und
Flieger v. Kalifornien
 Zwei große Sensationsfilme!

Hotel Stadtpark Aue
 Ruf 283.
 Sonntag, den 3. April
Dielentanz.
 Um gütigen Zuspruch bitten
 Paul Häußler u. Frau.

**Zinn
 Ziffernring**
 ab 20 Pf.
 1932 Goldschmied 30 Pf.
 Eisen in Silber 4 Pf. Silber

Kosa
 Schokoladen-
 Fabrik
 Verkaufsstellen:
 Aue, Wettinerstraße 18
 Zwickau, Markt 171
 Neustädtel, Markt 6

Hochinteressante und wichtige
Thalysia Lichtbild Vorträge
**Blüte, Reife und
 vorzeitiges Altern des
 weiblichen Körpers!**
 Von Dr. med. Garmm im Thalysia-System ausgebil-
 dete Rednerin beantwortet auch eingehende Fragen.
 Unabhängige Frauen bitten wir, das Druckblatt „Die ge-
 funde u. verfehlte Frau“ postfrei gegen 12 Pf. oder das Rat-
 geberheft über „Verlust der Körperhöflichkeit“ geg. 20 Pf. zu
 verlangen. Es wird verschlossen versandt durch die
 Thalysia Paul Garmm G.m.b.H., Leipzig-Süd 26
 Nachmittags 1/4 u. abends 1/2 Uhr. Eintritt frei.
 Dienstag, den 5. April 1932 **Gasthaus zum Muldental**

Am Donnerstag nachmittag verschied nach kurzem, aber schweren
 Leiden, unser einziger über alles geliebtes Kind, mein lieber Bräutigam
 und Enkel,
Kurt Rothe
 im 21. Lebensjahre.
 Dies zeigen in unermeßlichem Schmerz an
Paul Rothe und Frau
 nebst Großmutter,
 Else Heinke als Braut
 nebst Eltern und Geschwistern und die
 übrigen Hinterbliebenen.
 Die Einäscherung unseres lieben Entschlafenen findet Montag, den
 4. April, mittag 1 Uhr, im Krematorium zu Zwickau statt.
 Du warst so gut, Du starbst so früh
 Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Zu unserer **Geschäftseröffnung** wurden wir durch
 zahlreiche Aufmerksamkeiten und Glückwünsche geehrt, wofür
 wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen.
Albert Schneider und Frau
Gaststätte Germania
 Reichstraße 49

„Zum Alten Fritz“ Aue
 Carolastraße 4
 Ruf 517
 Zu unserem
Einzugschmaus
 am Dienstag, den 5. April 1932
 laden wir unsere werten Gäste und Geschäftsfreunde herzlichst ein.
 Tischbestellungen erbeten.
Richard Dittrich und Frau.

AUSSTELLUNG
 im Stadthaus zu Aue
nur vom 3. bis 11. April
 Graphische Ausstellung des **Karlsruher Künstlerbundes**
 in Verbindung mit
 Ausstellung von **Hanfstaengl-Drucken nach Meistern mod. Malerei**
 Geöffnet: Sonntags 11—1, Wochentags 3—4 (außer Sonnabend)
 Eintritt frei!

Gasthof Auerhammer
 Sonntag, den 3. April
Feine Ballmusik
 Erstklassige, neue Besetzung.
 Eintritt 25 Pfg. **Tanz frei.**
 Freundlichst laden ein **Guldo Hecker u. Frau**

**Näh-
 maschinen
 Fahrräder
 Wringmaschinen**
 Prima Walzen
 Ausführung aller Reparaturen
 Alle Ersatzteile
Emil Reinheckel
 Aue, Mozartstraße 22.

Billige böhmische Bettfedern!
 Nur reine, gutfüllende Sorten!
 Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 2.50
 halbweiße Mk. 3.—, weiße Mk. 4.—
 bessere Mk. 5.— Mk. 6.—, daunen-
 weiche Mk. 7.— u. Mk. 8.—, beste Sorten
 Mk. 10.— u. Mk. 12.—.
 Versand frank, zollfrei gegen Nachnahme
 Muster frei. Umtausch und Rücknahme
 gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobos Nr. 281**
 bei Pilsen (Böhmen.)

Haben Sie Stoff?
 Aus mitgebrachten Stoffen
 erhalten Sie einen modernen
Anzug oder Mantel
 mit allen Zusätzen für
 nur **29 Mark**
 mit Anprobe.
 Stämmliche Anzüge sind mit Latex
 und Rodier verarbeitet.
 Fachmännische Bedienung.
Tadelloser Sitz.
 Reparaturen, Änderungen sowie
 Bügeln werden ausb. bill. berechnet.
**Waldmann, Aue i. Sa.,
 Bahnhofstr. 29**

Die
Stadtbank (Stadtgirokasse) Aue
 vermittelt für Sie
 Geldgeschäfte aller Art

Girokonten
 Fremde
 Geldsorten
 Reisekreditbriefe
 für das In- und
 Ausland

Sparkonten
 Wertpapiere
 Deutscher Spar-
 Giro-Verkehr
 Versicherungen

Aus Stadt und Land

Aue, 2. April 1932

Zum Abschluß des Themas:

„Kirche und Politik“

Wir haben in der jetzt zu Ende gehenden Woche die Rubrik „Sprechsaal“, die unseren Lesern zum freien Meinungsaustausch zur Verfügung steht, für die öffentliche Diskussion des Themas „Kirche und Politik“ zur Verfügung gestellt, ohne selbst zu dem Fall, der den Anlaß zu dem Meinungsaustausch gegeben hat, Stellung zu nehmen. Mit der Veröffentlichung der Erklärung des Christlich-Sozialen Volksdienstes, die im „Sprechsaal“ der heutigen Ausgabe zu finden ist, wollen wir die Diskussion abschließen, um einem Ausschweifen ins Uferlose vorzubeugen. Einer gestern in einer in Aue erscheinenden Zeitung veröffentlichten Erklärung der Nationalsozialisten haben wir entgegenzustellen, daß es als ein Zeichen von außerordentlicher Gedächtnisschwäche hingenommen werden muß, wenn die Nationalsozialisten bereits vergessen haben, daß sie selbst von der Plattform aus, die ein „liberalistisch eingestelltes Unternehmen“ für den freien Meinungsaustausch über das in der Ueberschrift festgehaltene Thema mit dem „Sprechsaal“ des Auer Tageblattes zur Verfügung stellte, vor einigen Tagen in die Debatte eingegriffen haben und daß Herr Pfarrer Lehmann an der gleichen Stelle zwei- mal seine Ansicht der Ansicht seiner Gegner entgegensetzte. Damit steht die „großzügige“, Desinteresse vortäuschende Geste, die ihren Ausdruck in der gestrigen nationalsozialistischen Erklärung findet, absolut nicht in Einklang. Die wahren „Urheber des Streites“ sind der Schriftleitung des Auer Tageblattes, die mit ihnen in keiner Beziehung identisch ist, selbstverständlich bekannt, und zwar als Mitglieder der evangelischen Kirche bekannt, die niemals ihr positives Christentum soweit aufgeben würden, daß sie die weltanschaulich ohne Frage sehr bedeutungsvollen Begriffe „Kirche und Politik“ als Deckmantel für die Austragung eines Streites benutzen würden, bei dem es um persönliche Dinge geht.

Die Schriftleitung des Auer Tageblattes steht selbstverständlich auch auf dem Standpunkte, daß der gewählte Raum des Gotteshauses nicht zum Schnupfen politischer Propaganda gemacht werden darf, und sie vertritt damit den Standpunkt der positiven Einstellung zur Kirche, deren Belange im „Auer Tageblatt“ seit seinem Bestehen mit allem Ernst vertreten worden sind, wofür die beste Auskunft das Pfarramt selbst wird geben können. Wenn uns eine „positive Einstellung zur Kirche“ sehr zu eueren Datums unterstellt wird, so ist das eine recht durchsichtige Behauptung, die den Stempel der Unwahrheit trägt, und wenn das Geschäftsunternehmen, in dem das „Auer Tageblatt“ erscheint, ein liberalistisches genannt wird, so müssen das alle als eine Ehrung erkennen, die wissen, was der Begriff „liberal“ überhaupt bedeutet.

Musikstellung im Stadthaus

Gemäldebrücke und graphische Arbeiten

Der alte Stadterordneten-Sitzungsaal im Stadthaus beherbergt vom 3. bis zum 11. April eine Ausstellung, um deren Zustandekommen sich wieder Herr Studienrat Schönbach verdient gemacht hat, und die in der Hauptsache Kaufmannsdrucke von hervorragenden Gemälden zeigt. Bei einer Besichtigung der Ausstellung muß man mit Erstaunen feststellen, in welcher ausgezeichneten Weise heute die moderne Drucktechnik in der Lage ist, das Original bis in die kleinsten Feinheiten hinein zu reproduzieren. Durchweg sind es Drucke von bedeutenden Werken großer Meister, die in der Ausstellung Platz gefunden haben.

So findet man herrliche Landschaften von Claude Monet, Drucke nach Bildern von Pechstein und Renoir, einen Druck von Franz Marc's wundervolles Bild „Rote Pferde“, von dem sich das kostbare Original im Volkwang-Museum in Essen befindet, ebenso wie das Original zu dem Bilde „Bildnis eines Jünglings“ von van Gogh, das in der Ausstellung zu finden ist. Von Louis Corinth ist, wohl als schönstes Bild im Raume überhaupt, eine wundervolle Jnnatal-Landschaft zu sehen. Dann sind weiter Drucke von Bildern von Lucas Cranach, Dürer, Ferdinand Hodler, Thoma, Max Liebermann, Hans Holbein dem Jüngeren usw.

Mit einer ganzen Anzahl von Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitten ist dann daneben besonders der Pariserer Künstlerbund vertreten, dessen Mitglieder Müntz, Rops, Jähringer und Kupfererschmid besonders gute Arbeiten zeigen. Die Preise für die Bilder sind außerordentlich niedrig gehalten und ein Besuch der Ausstellung ist auch dann zu empfehlen, wenn man sich mit keinen Kaufabsichten trägt.

Morgenandacht zum Schulanfang in der Nicolikirche

In der Nicolikirche findet am kommenden Montag, vormittag 9 Uhr, wie seit Jahren, anlässlich der Aufnahme der W.C.-Schüler in die Schule eine kurze Morgenandacht statt. Alle Eltern und Angehörigen der lieben kleinen W.C.-Schüler sind mit ihren Kindern herzlich eingeladen. Wiederholte werden ausgegeben.

Die Christliche Elternvereinigung des Quartals schreibt uns dazu:

Auf Veranlassung der Christlichen Elternvereinigung in Aue findet alle Jahre vor der Aufnahme der W.C.-Schüler in den beiden Auer Kirchen eine kurze Andacht statt. Die Eltern und Erzieher werden auf die schöne Einrichtung aufmerksam gemacht und gebeten, mit ihren Kindern vor der Schulaufnahme in das Gotteshaus zu gehen. Beginn 9 Uhr. Beendigung so rechtzeitig, daß die Kinder noch zur Schule kommen, da die Aufnahme um 10 Uhr beginnt.

Am Sonntag im Vormittagsgottesdienst wird der neu- gewählte Kirchengemeindevorsteher, Herr Gutsbehrer Rudolf Wecher, vor versammelter Kirchengemeindevertretung in sein neues Amt eingeweiht und dafür verpflichtet werden. Herr Rudolf Wecher ist der Sohn unseres langjährigen verdienten Kirchenvorstandsmitgliedes, des verstorbenen Herrn Gutsbehrers Hermann Wecher.

Kapelle Loden im Stadt-Café

Gestern nachmittag und abend konzertierte auf dem Podium des Stadt-Cafés wieder ein alter Bekannter des Auer Publikums: Kapellmeister Robert Loden, der im Verein mit seinen Leuten, die Kapelle besteht aus vier Mann, eine ausgezeichnete Musik liefert. Kapellmeister Loden spielt mit allem Schmitz und Schmeiß und seine Verpflichtung wird sich sicherlich für die Gaststätte günstig auswirken.

Vorauszahlung auf die Einkommensteuer

Vom Finanzamt Aue wird uns geschrieben: Gerichtlich wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelten und überzählige Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese

Gerichte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind durch die Notverordnung vom 7. Dezember 1931 und die Verordnung vom 5. März 1932 um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt werden; überzählige Vorauszahlungen werden nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Staatliche Schlachtviehverversicherung

Dresden. Die Anstalt für staatliche Schlachtviehverversicherung teilt mit: Das Wirtschaftsministerium hat mit Wirkung vom 1. April d. J. an den zweiten Absatz des § 2 der Ausführungsverordnung zu dem Schlachtviehverversicherungs-gesetz vom 29. Juli 1931 wie folgt abgeändert: „Als Tiere im Sinne von § 2 Absatz 3 des Gesetzes gelten bei Rindern diejenigen, die den Anforderungen der ersten vier Schlachtwertklassen der jeweils von der Anstalt festgesetzten und bekanntgegebenen Durchschnittspreisen genügen. Für Jungvieh gelten entsprechend die ersten drei Schlachtwertklassen. Mastschweine sollen zum mindesten fleischig und gut entwickelt, Schnitteder und Sauen wenigstens fleischig sein.“ Diese Abänderung trägt vor allem den Belangen der Landwirtschaft Rechnung. Danach sollen nunmehr auch geringer genährte Rinder in die ordentliche Versicherung aufgenommen werden können, allerdings unter der Bedingung, daß sie nicht abgemagert sind und daß sie bei der Untersuchung in lebendem Zustande vom Anstaltsvertreter als gesund befunden worden sind. Bisher mußten diese Tiere der Unfallversicherung mit erhöhten Beiträgen zugewiesen oder, wo eine solche nicht besteht — und dies ist in allen Gemeinden ohne Schlachthof der Fall — von der Versicherung bei gewerblichen Schlachtungen überhaupt ausgeschlossen werden. Die Folge davon war, daß sie von den Landwirten entweder gar nicht oder doch nur zu sehr gedrückten Preisen an den Fleischer verkauft werden konnten. Die Aufnahme der geringer genährten Rinder in die ordentliche Versicherung dürfte aber auch den Wünschen der Fleischer entsprechen, da das Fleisch solcher Tiere in vielen Betrieben zur Würstherstellung notwendig gebraucht wird.

Sprechsaal

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unterer Leser. Die Schriftleitung übernimmt hierfür nur die persönliche Verantwortung.

„Kirche und Politik“

Da der Christlich-Sozialen Volksdienst in der Aussprache über „Kirche und Politik“ genannt worden ist, erklärt er hiermit folgendes:

- 1. Die Entgegnungen im „Auer Tageblatt“ sind weder im Auftrag noch mit Wissen der Zeitung des Christlich-Sozialen Volksdienstes zu Aue erschienen.
2. Wir bedauern, daß in den Veröffentlichungen sich alles so stark zugespielt hat.
3. Da nun einmal die Kritik ausgesprochen ist, erwarten wir, daß der 1. Ortspfarrer auch das Berechtigte der Kritik anerkennt und bejaht, ohne sich durch Mängel in der Form der Kritik verlezt zu fühlen.
4. Diese Aussprache zeigt deutlich, daß es eben doch nicht zu rechtem Aufbau der Gemeinde dient, die Habseligkeiten einer politischen Partei (und die nationalsoz. Fahne ist doch Parteifahne) auf dem Altarplatz der Kirche aufzustellen.
5. Es ist zu begrüßen, daß in einer Versammlung die Frage „Kirche und Politik“ weiter verhandelt werden soll. Freilich fordern wir von dem Redner (der ja Pfarrer ist), daß er die Frage auch wirklich von höherer Parte auf behandelt, und das kann hier nur heißen: unter dem Blickpunkt der Ewigkeit.

Radio

Saba - Mende - Telefunken - Siemens

Pianohaus Forstmann, Aue

Schwarzeberger Straße 18. - Ruf 38. Verführung im eigenen Heim unverblüht. Teilzahlung gestattet.

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritze-Matth Copyright by Verlag „Neues Leben Bayr. Gmabn. Obb. Nachdruck verboten

62

Die rauschende Festmusik war verstummt und die vorher so frohliche Stimmung der Menge in tiefe Trauer verwandelt. Die eilig herbeigekommene Sanitätsschwadron wälzte ihres traurigen Amtes. Vorsichtig wurden die den Verunglückten einzwängenden Maschinenentele entfernt und der bewußtlose Körper in einen Tragkorb gehoben, um sofort nach dem Krankenhaus überführt zu werden.

Das Unglücksgeheul der Menge bei dem plötzlichen Sturze des Fliegens hatte Helene Weltly mit schmerzhaftem Entsetzen erfüllt. Im ersten Augenblick keiner Bewegung fähig, starrte sie, in die Polster des Wagens gelehnt, noch immer in die Höhe, als schon der Sturz erfolgt war, als könne und wolle sie das Gräßliche nicht glauben, als erwarte sie, daß der Riesendogel sich wieder nach aufwärts schwingen. Und als die Umgebenden nach der Unglücksstelle drängten und laute Rufe hörbar wurden, schlug sie die Hände vor das Gesicht, um den zweifellos gruselhaften Anblick nicht ertragen zu müssen und brach in ein kampfhaftes Weinen aus.

Desorgt neigte sich Herr Weltly über sie und ermahnte sie, sich zu fassen, aber seine Worte verhallten ungehört. Wie eine Verzweifelte benahm sich die junge Frau und ließ zwischen höhnlichen Schlägen immer wieder die Worte hervor: „Fort, um Himmelwillen fort nach Hause!“

Und als der alte Herr die Hoffnung aussprach, daß der Geriatzte vielleicht dem Leben erhalten bleibe, und den Vorschlag machte, ebenfalls nach der Unglücksstelle zu gehen, um sich von dem Zustand Felly Taubers zu überzeugen, da schrie Helene entsetzt auf und stammelte abwehrnd mit emporgeschobenen Händen:

„Fort, um Himmelwillen fort! Ich kann das Gräßliche nicht leben — es wäre mein Tod!“ Und das Gesicht wieder mit beiden Händen verüllend, sank sie in die Polster des Wagens zurück, taub für jeden weiteren Zuspruch.

Was blieb dem alten Herrn da übrig, als dem Ruff der Helene zu gehorchen, nach Hause zu fahren. Das Verhalten seiner Schwiegertochter gab ihm zu denken. Bestätigte das selbe doch seine bei dem Zusammenleben mit Helene gemachten Erfahrungen, nach welchem die junge Frau sich von allem abzuwenden pflegte, was das Leben unangenehm mit sich brachte und sich nur für das Erwärmte konnte, was ihren, meistens auf das Oberflächliche gerichteten Neigungen entsprach. Daß Helene aber auch den Mann, den sie zu lieben vorgab, nicht sehen wollte, weil ihr vor seinen Wunden graute, das sprach dafür, daß sie bei jeder tiefen Mitgefühl war, daß die echte wahre Liebe für Felly Tauber sie nicht besetzte. . .

Die wohlwollende Meinung, die Herr Weltly für seine schöne Schwiegertochter hegte, wurde durch das Benehmen der jungen Frau ungünstig beeinflusst und recht schmerzlich berührt es ihn, als Helene nach dem Aussteigen dem Ruff der Helene gab, am Nachmittag um 5 Uhr vorzufahren, da sie den Tee der Frau Kommerzienrat Wladoff besuchen müsse. Die verwunderte Helene und das mißbilligende Konfessionieren ihres Schwiegervaters mochte sie richtig denken, denn sie sagte sich: „Ich muß mich jetzt streuen, lieber Papa — die Fernenaufsehung war zu groß! Wenn ich an dem Moment denke, als die Flugmaschine stürzte, stellen sich mir die Haare zu Berge.“

Ohne eine Erwiderung schritt Herr Weltly in das Haus; mit schauem Blick folgte die junge Frau. Es war das erste mal, daß ihr Schwiegervater seine sich stets gleichbleibende Lebensweisheit abgelegt und in seiner Haltung gegen sie einen Tadel ausgedrückt hatte. Gewiß mißbilligte er, daß sie nicht sofort wie eine Verzweifelte zu dem verunglückten Felly geeilt war. Aber sie konnte doch nicht gegen ihre innerliche Natur ankämpfen, konnte sich nicht dazu zwingen, Blut und Wunden, vielleicht einen glücklich verschmetterten Verdammt anzusehen! Noch dazu den Betnamen des Mannes, den sie liebte!

In ihrem Zimmer angekommen, sank die junge Frau in einen Sessel und brach bald in leidenschaftlichen Schlägen aus, bald versuchte sie das Gesicht, das ihr so grausam mißfiel. Und ein wilder Jörn über das Walten der unheimlichen Nacht kam über sie, in dem sie das ferne Patriarch, mit dem sie ihre Tränen trocknete, in tausend Fegen

geriet; sie mußte den ihr bereiteten Persensammer an irgend etwas auslassen, sonst wäre sie erstickt. Als sie aber der Trostesworte ihres Schwiegervaters gedachte, mit welchem er die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß der Verunglückte vielleicht noch lebe und durch die Kunst der Aerzte gerettet werden könne, da wehrte sie den Gedanken mit schauerndem Empfinden ab. Der Sturz war aus so großer Höhe erfolgt, als daß man die letzte Hoffnung hätte hegen dürfen — Felly war gewiß tot, und sollte dies gegen alles menschliche Ermessen nicht der Fall sein, sollte der arme dem Leben erhalten bleiben, dann war er zweifellos ein jämmerlich zerstückelter Krüppel. Was es an der Seite eines solchen für sie ein Glück? Wenn sie sich selbst überwinden könnte, dem Unglücklichen als Weib anzugehören — wäre dann nicht ihr ganzes Dasein eine ununterbrochene Reihe von Qualen, hervorgerufen durch die Erinnerung an die blühende Kraft und männliche Schönheit, die Felly ehemals zu eigen gewesen war?

Sich erhebend, trat die junge Frau vor den hohen Spiegel und musterte ihr Abbild. Da klangen aus dem benachbarten Raum eilige Schritte, und Herr Weltly trat ein. Mit gefenkttem Blick und den Wienen einer vor Schmerz fassungslosen wandte sich Helene nach ihm um. Sie gewahrte nicht, daß die Blässe des alten Herrn sich finster auf sie richteten und daß sich in seinen bleichen Wienen etwas wie fiebernde Erregung ausprägte. Erst als er in einem Tone zu sprechen begann, in dem sich verhaltener Schmerz mit Empörung einten, sah sie empor und fuhr erschrocken zurück. Was war mit Herrn Weltly vorgegangen? Sag nicht in seines ganzen Haltung etwas Stattes, Feindseliges, das sich gegen sie richtete? Und was sollte die Frage bedeuten, die er jetzt mit mißsam beherrschter Stimme an sie richtete?

„Dat Hugo die gegenüber von seinen geschäftlichen Unternehmungen gesprochen, Helene?“

„Nein!“ stammelte sie. „Doch warum fragen Sie Papa?“

„Warum ich frage? Davon später! Erinnerst du dich noch der Stunde, Helene — kurz nach dem Tode meines Mannes — in welcher ich dich bat, nicht zu meinen Eltern zurückzukehren, sondern bei mir zu bleiben, und mein Haus als das deine zu betrachten?“

„Gewiß Papa — aber warum —“

schweren kräftigam
merz an
und die
tag, den
ir durch
, wofür
ad Frau
mania
Aue
Raße 4
Ruf 517
hat ein.
Frau.
IG
er
Nenele Schlagerl
Frau
edernl
ff?
Stoffen
odernen
antel
en für
Mark
Lohn
stiel.
ung.
itz.
n sowie
berechnet.
str. 29

Die Telegramm-Schmuckblätter der Deutschen Reichspost

sind vom 1. April an zu Sammelweden käuflich

Die künstlerisch ausgeführten Formblätter für Telegramme zu festlichen Gelegenheiten wurden bisher nur zur Niederschrift angelieferter Telegramme mit Schmuckblattausfertigung benutzt, die einer Sondergebühr von 1 RM unterliegen. Jetzt kann sich der Sammler die Blätter eigens für seine Zwecke kaufen. Der Kaufpreis beträgt 70 bis 50 Rpf. für das Stück je nach Umfang der Bestellung; hierzu kommt bei Rechnungsbeträgen bis zu 60 RM ein geringer Zuschlag für Versandkosten. Dafür werden die Blätter, die zum Zeichen ihrer Echtheit den Abdruck eines Postaufgabestempels erhalten, unter „Einschreiben“ gegen Nachnahme zugesandt. Weiter erwachten dem Besteller im Inlandsverkehr keine Kosten, bei Sendungen nach dem Auslande hat er außerdem noch die tarifmäßige Freigebühr zu tragen.

Zu bestellen sind die Blätter schriftlich bei der Verlagsstelle für Sammlermarken in Berlin O 2, Spandauer Straße 13. Die Schmuckblätter, von denen zur Zeit elf verschiedene Ausführungen im Verkehr sind, liegen bei den Telegraphenanstalten zur Ansicht aus. Dasselbst wird jede weitere Auskunft erteilt, auch darüber, unter welchen Bezeichnungen die verschiedenen Schmuckblätter zu bestellen sind.

Schneeberg. Geschäftsverkehr bei der Stadtbank im Monat März 1932: Eingänge: 1 111 870,15 RM in 6707 Buchungsposten, Ausgänge: 1 104 023,10 RM in 7408 Posten, Gesamtumsatz: 2 215 893,25 RM in 14 115 Posten (wöchentlich 565 Buchungen). Die Kontenzahl beträgt 1275.

Annaberg. Neuer Chefarzt. Anstelle des wegen Krankheit auscheidenden Dr. Schubert wurde der Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten am Stadtkrankenhaus Verbau Dr. Erich Hempel zum neuen Leiter der chirurgisch-gynäkologischen Abteilung des Annaberger Bezirkskrankenhauses bestellt.

Oberlungwitz. Schließung eines Sportlerheims. Wie verlautet, hat die Amtshauptmannschaft Glauchau die Schließung sämtlicher Räumlichkeiten des Turn- und Sportvereins „Saxonia“ in Oberlungwitz auf vorläufig zwei Monate angeordnet. Für den gleichen Zeitraum wurde auch dem Leiter des Heims die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft entzogen. Maßnahme erfolgte, weil in dem Heim seit einigen Wochen regelmäßig Zusammenkünfte eines Komitees stattfanden, das den Streik bei der Färberei Kunath u. Mecklenburg in Oberlungwitz organisierte.

Glauchau. Zuckertüten von der Stadt. Die Aufnahme der 375 diesjährigen Schulanfänger wird am Montag, 4. April, in allen Schulen erfolgen. In diesem Zusammenhang ist die Neuerung von Interesse, daß allen Kindern von der Schule aus eine gleichgefällte Zuckertüte als Lieberbräutigam ausgehändigt wird. Wenn von den Eltern der Kinder eine besondere Tüte überreicht werden soll, so darf dies nicht in der Schule geschehen. Es soll durch diese Neuerung erreicht werden, daß sich den Schulanfängern nicht am ersten Schultage schon der Unterschied von mehr oder weniger bemittelt aufdrängt.

Leipzig. Schwere Autounfälle. Am Donnerstag gegen Abend geriet auf der über die Plutrinne führenden Brücke in der Koburger Straße ein Personkraftwagen bei dem Versuch des Wagenlenkers,

Aprilwetter im Volksmund

Feuer wird es sich bewahrheiten, daß der „April“, der „öffnende“ Monat der Römer, auch zu unserem Frühlingsmonat wird, trotzdem dieser Wechselbalg unter den zwölf Kindern des Jahres zu Unrecht die karolingische Bezeichnung „ostarmanoth“ führt. Dafür dürfte die volkstümliche Benennung „Wandelmond“, der zum Luftwandel im Freien wieder Einladende, und „Wiesenmonat“, ob des nunmehr sprossenden Grasteppichs, zutreffen, denn die Osterjonne leitete erstmals den heiteren Lenz ein, der nunmehr seine Herrschaft zu behaupten hat. Dies wird ihm aber trotz des guten Anfangs nicht leicht fallen, denn unberühmlich tut der April, was er will. Ob seiner Baunenhaftigkeit bekam er auch spottweise die wenig verlockenden Namen „Karrenmonat“ und „Regenmonat“. Regen und Sonnenschein, Graupeln, Schnee, Kälte und blaue Sommerluft wechseln sich nicht selten in ihm ab. Darum auch die sprichwörtliche Redensart: „Baunisch wie Aprilwetter — Ein Gesicht machen wie der April — Aprilwetter und Derrungunst, darauf zu bauen ist umsonst“. Doch der April hat auch seine guten Seiten. Dies geht generell aus den jahrhundertalten Wetterregeln hervor, die von ihm erfreulich zu vermelden haben: „Wenn der April bläst in sein Horn / So steht es gut um Heu und Korn — Viel Schnee, den der April entfernt / Läßt zurück eine gute Ernt“ — „Warmer Aprilregen bringt großen Segen — Wenn der April Spektakel macht / Gibt's Heu und Korn in voller Frucht — Kalter April bringt Brot und Wein in Füll“ — „April kalt und naß / Fällt Scheuern und Jag — Gras, das im April wächst / Steht im Mai fest — Je früher im April der Schlehobin blüht / Desto früher der Schnitter zur Ernte zieht — Hat der Kirchbaum einen Blütenhut, ist auch Korn- und Rebblät gut.“

Der April hat aber auch nach dem Volksmund seine schlechten Seiten. Lassen wir diesen in seiner uralten Spruchweisheit reden! „Es ist kein April so gut / Er schneit dem Bauer auf dem Hut — April windig und trocken / Macht alles Wachstum stoden — Wenn der Mond scheint hell im April / So schadet er der Baumbilät viel. Wen der März nicht will / Den nimmt sich der Apr“ (Frühjahrssterblichkeit).

Auch bestimmte Tage im April sollen nach dem Volksmund weiterbestimmende Bedeutung haben. Es sind die alten Fest- und Halbfeiertage, an denen die Bauernschaft Ruhe hat, ihre Wettererfahrungen durch Bauernregeln und zu vererben. „Erben ist an Ambrosius (4.), sie tragen reich und geben gut Mus — Ezechiel (10.) geht der Wein nie fehl — Kommt Tiburtius (14.) mit Schall, bringt er Gaud und Nachtigall — Tiburtius der Kinder Freud' weil erstma's dann der Gutzguch schreit — Am 15. April der Kuckuck schreien soll / Und müßte er rufen aus einem Baum, der hohl — Regnet's hart zu Albinus (16.) / Macht's dem Bauer viel Verdruß — Auf St. Georgias Güt (23.) steht alle Baum' in Blüte — Kommt St. Georg auf einem Schimmel (mit Schnee) / So taut ein gutes Frühjahr vom Himmel. Ist auf Georgi das Korn so hoch, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, dann gib't ein gut' Getreidejahr — Regen auf Walpurgisnacht (30.) / Hat nie ein gutes Jahr gebracht“.

Nicht nur uralte Volksbetrachtung, sondern auch der Witz kommt in April-Wetterregeln zu Wort: „Der April ist ein Freiherr; er gibt Regen und Schnee her — Schneit's dem Bauer auf den Hut / Ist es für den Filz nicht gut“.

ein anderes Auto zu überholen, ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte vier Meter tief hinab. Der den Wagen steuernde Direktor der Deutschen Gasolin-Gesellschaft Hans Willnow aus Breslau, der durch die Windhubschleife gedrückt wurde, erlitt sehr schwere Verletzungen an der Halsschlagader, während der Leipziger Kaufmann Helmut Linse neben Schnittwunden anscheinend innere Verletzungen und eine schwere Quetschung der linken Brustseite davontrug. Ein dritter Insasse kam mit dem Schrecken davon. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo Direktor Willnow sofort operiert wurde. Der Wagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Dresden. Zum Raubüberfall im Stadtfeueramt. Für die Ermittlung des Täters, der vorgestern nachmittag den Raubüberfall im Stadtfeuer-

amt auf der Kreuzstraße verübte bezw. für die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Brandversicherungskammer eine Belohnung bis zu 300 RM ausgelobt, deren Verteilung sie sich unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält.

Rönnigstein. Unglück beim Bleisoldaten-gießen. Auf einem aus Alsen stammenden Kahn beschäftigte sich einer der Schiffer mit Bleisoldatengießen, wobei ihm eine Anzahl von Kindern aus Rönnigstein zusahen. Als der Bleivorrat des Schiffers zu Ende gegangen war, holte ein Knabe Bleikugeln aus seiner Wohnung herbei. Als der Schiffer diese ohne sie näher zu untersuchen, in den Schmelztiegel warf, ereignete sich eine Explosion. Der Schiffer wie auch die Kinder trugen mehr oder weniger schwere Brandwunden davon. Wie sich herausstellte, handelte es sich bei den vermeintlichen Bleikugeln um Sprengkapseln.

Ein Gruß aus dem Felde

Lauchhammer, 31. März. Recht lange Zeit brauchte ein Gruß aus dem Felde, den ein hiesiger Einwohner erhielt. Dieser Gruß war vom Schwager des Empfängers im September des Jahres 1915 auf einer Feldpostkarte abgehandelt worden, die am 29. März 1932 in Lauchhammer eintraf. Der Schreiber war damals in italienischer Gefangenschaft im Lager Casale Monferrato (Piemont). Er lebt jetzt wieder in seiner Heimat Dresden.

Die Haftung des Hausbesizers für Hauschäden

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, sein Haus in allen Teilen in einem verkehrssicheren und ordnungsmäßigen Zustand zu erhalten. Hat er diese Pflicht vernachlässigt und tritt durch eine derartige mangelhafte Unterhaltung ein Schaden ein, so haftet er dafür in weitgehendem Umfang.

Was die Theater bringen:

Zwickau. Sonntag, 15 Uhr: „Peppino“. 19½ Uhr: „Der Mann im gelben Mantel“. Montag, 19½ Uhr: „Faust“ (für Bühnenvolksbund). — **Plauen.** Sonntag, 15½ Uhr: „Die Dubarry“. 19½ Uhr: „Das Spitzentuch der Königin“.



mit guten Zutaten und ein wenig Liebe...

Wie beim Kuchenbacken, so beim Kaffeekochen. 1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kathreiner mischen und richtig durchkochen — drei Minuten lang... Das gibt dann aber auch einen Sonntagskaffee, mit dem man Ehre einlegen kann!

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritzel-Marns Copyright by Verlag „Neues Leben“ Bayr. Gm. u. b. Nachdruck verboten

63

„Mein Gerechtigkeitsgefühl und das Wohlwollen, das ich von jeher für den Hugo“ — unerbittlich sie der alte Herr — „haben mir damals einen schlimmen Streich gespielt! Ich konnte nicht deinen wahren Charakter, wußte nicht, daß du fähig bist“

„Aber Papa,“ fiel ihm die von einem unheimlichen Bangen ergriffene junge Frau in das Wort, „wollen Sie es mir verzeihen, daß ich den Anblick eines Toten, eines gräßlich Verstümmelten sehe? Meine ganze Natur sträubt sich dagegen! Sollte ich mich mit Gewalt dazu zwingen? Ich wäre gewiß vor Grausen ohnmächtig und krank geworden! Das verlangen Sie doch gewiß nicht von mir!“

„Wenn dein eigenes Herz dich nicht zu dem Manne treibt, dem du verlobt gewesen bist, mit dem du dich auf's Neue vereinigen wolltest, dann bin ich der Letzte, der dich zum Witzgefühl mahnt! Daß der absolute Mangel eines solchen aber kein glänzendes Licht auf deinen Charakter wirft, das wirst du einsehen!“

„Aber Papa, ich kenne Sie ja gar nicht wieder! Ist es denn ein so großes Verbrechen, daß ich mich als schwache Frau vor dem Anblick eines Toten ganz entschieden fürchte? Ich habe den armen Feliz so lieb gehabt, wie man nur einen Mann lieb haben kann“

„Du hast nur dich lieb, Helene, sonst nichts auf der Welt!“ unterbrach Herr Welty rauch die Sprechende. „Aber darüber will ich nicht mit dir rechten! Das sind deine inneren Angelegenheiten, in die ich mich nicht mische! Etwas Anderes hat mich zu dir geführt — etwas, wofür ich Rechenschaft vor dir verlangen kann!“

Als verwehrt ihm seine innere Erregung, weiter zu sprechen, schwebte der alte Herr und ließ sich auf dem nächstliegenden Stuhle nieder. Mercks trommelten seine Finger auf der Tischplatte.

„Du fürchtest dich nicht vor dem Anblick eines Toten“, fuhr er dann in schneidendem Tone fort, „mag derselbe dir auch im Leben nahegekommen haben, aber du machst dir kein Gewissen daraus, einen Menschen systematisch in das Unglück zu stürzen, ihn in den Tod zu treiben, wenn dieser Mensch auch dein eigener Gatte ist?“

Die Wirkung dieser Worte war eine förmlich nieder-schmetternde. Mit erbfaß gewordenem Gesicht starrte die junge Frau nach dem Sprecher hinüber, dann tastete sie nach dem nächsten Stuhle und sank mit einem unterdrückten Seufzen in sich zusammen. Mit einem Schlage war ihr klar geworden, was ihren sonst so wohlwollenden Schwiegervater so furchtbar wider sie aufgebracht hatte. Der Brief, den sie damals an Willstein und Söhne geschrieben hatte — er war bei der Durchsicht der Papiere seines Sohnes in seine Hände gefallen und hatte ihn von dem Verrat, den sie an dem eigenen Gatten begangen, unterrichtet. Sie hatte gar nicht mehr an den unglückseligen Brief gedacht, sonst würde sie ihn gesucht und vernichtet haben! Sollte diese Unterlassung und diese Gedankenlosigkeit die Folge für sie haben, daß sie dem Manne entfremdet wurde, dessen Wohlwollen für sie gleichbedeutend war mit Reichtum, Ansehen und Wohlleben? Sie mußte eine Ausflucht erfinden, die Herrn Welty die Sache in einem milderen Lichte erscheinen ließ.

Sich gewaltig zur Fassung zwingend, erhob sich die junge Frau mit der Miene einer in unerhörter Weise unschuldig Gefrankten und trat dem zürnenden Manne einen Schritt entgegen. „Verurteilen Sie mich nicht, ohne mich gehört zu haben, Papa! Die Zumutung, die mir Hugo stellte, zwang mich zu dem unseligen Schritte. Zur Mitschuldigen an einem Verbrechen wollte er mich machen; nach gelungenem Verkauf der wertlosen Aktien sollte ich mit ihm nach Paris flüchten! Dagegen empörte sich alles in mir — ich konnte nicht mein ganzes Leben einem Manne opfern, dem ich, wie Sie ja wissen, niemals von Herzen angetan gewesen bin, um an seiner Seite vielleicht ein Leben voll Schmach und Schande, ein Abenteuerleben zu führen. Deshalb verurteile ich kein betrügerisches Vorhaben!“

„Und das soll das einzige Motiv für deine — gelinde gesagt — niederträchtige Verräterei gewesen sein?“ entgegnete Herr Welty bitter. „Mir, als alten Menschenkenner, willst du ein solches Märchen aufbinden?“

„Papa, wenn ich Ihnen Schwöre —“

„Nenne mich nicht mehr Papa — zwischen uns ist das Elend zerhauen! Aus niedriger Rache hast du deinen Mann preisgegeben — ihn in den Tod getrieben, weil er in seiner wahrhaftigen Leidenschaft zu dir sich zu einem Verbrechen hinreißen ließ — weil er deinen Verlobten aus dem Weg schaffte! Mag mein Sohn noch so schuldig gewesen sein — dir stand es nicht zu, ihn zu richten, am wenigsten ihn mit überlegter Heimlichkeit zu verderben! Die Rache ist mein, sprich der Herr. Daß du Hugo nicht liebtest, das vergeb ich dir und ich hätte dir zu deinem Glück verhoffen. Daß du aber in deiner schrankenlosen Leidenschaft gemeine Rache übtest — das kann ich dir nie verzeihen!“

War es die unverhohlene Wahrheit, die ihr entgegengehalten wurde, oder die aus den Worten des alten Herrn klingende Empörung, welche die junge Frau mit einem eigenen Schauer überrieselte und sie unfähig machte, noch ein Wort zu ihrer Rechtfertigung zu finden? In bitterlichem Weinen ausbrechend, sank sie auf ihren Sitz zurück.

In ruhigem, kaltem Tone fuhr Herr Welty fort: „Dringende Geschäfte führen mich für einige Wochen nach Berlin. Nach meiner Rückkehr beziehe ich wieder meine frühere Wohnung in dem Geschäftshause der Firma. Die Villa hier werde ich verkaufen. Der Uebertritt der beiden Eltern steht somit nichts mehr im Wege!“

Herr Welty hatte sich geräuschlos entfernt, als Helene sich von ihrem Weintrank erhob. Verwirrt blickte sie in dem flüchtig ausgestatteten Raume umher. Hatte sie denn geträumt oder war es entsetzliche Wirklichkeit, daß ihr dieser Tag alles rauben sollte woran ihr Herz hing? Der geliebte Mann tot, sie selbst von der Höhe des Lebens in die Niedrigkeit hinabgestoßen — war das Entsetzliche denkbar? Sollte sich in jedem Punkte das Geschick des sagenhaften Ebenbildes an ihr erfüllen — sollte sie wie Königsmunde von Hofener dem Glanz und Reichtum den Rücken kehren und einjam in der ferneren Leben weilt? War denn ihre Schuld so riesengroß, daß sie eine solche Sühne verdiente? Ja — sie hatte gegen das göttliche Gebot gesündigt, an das der alte Mann sie erinnerte, aber ein unübersehbarer Drang hatte sie in ihrem Tun gezwungen, und mitleidlos, ungerecht war es, sie deshalb zu verdammen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Volkstum und evangelische Schule

Evangelischer Reichselterntag in Potsdam

Auf dem Evangelischen Reichselterntag in Potsdam hielt heute der Präsident der Hamburgischen Synode, Hauptpastor D. Dr. Schöffel, den Hauptvortrag über „Deutsches Volkstum und evangelische Schule“.

Der Redner vertrat die Auffassung, daß nicht Wirtschaftskräfte, sondern die geistigen Mächte die Führung behalten würden. Die vergangenen Jahrhunderte seien allzu einseitig vom Individualismus beherrscht gewesen und hätten darüber den Blick für die objektiven Mächte des Lebens verloren. Eine neue Zeit sei angebrochen, die wieder für das Objektive Verständnis zeige. Es gelte, die beiden Mächte des Volkstums und des Evangeliums wieder neu zu entdecken. Wie das gesamte kulturelle Leben, so müsse auch die Schule der Zukunft von diesen beiden Faktoren bestimmt sein. Der deutsche Mensch und der evangelische Mensch sei für die Eternität, wie sie im Reichselternbund zusammengefaßt sei, das Ideal der Erziehung und der Bildung. Der Redner grenzte dann den Bereich des Volkstums und des Evangeliums gegeneinander ab. Das Evangelium sei über alles bloß religiöse Empfinden hinaus objektiver Willensausdruck Gottes, es sei weder arisch noch indisch, noch jüdisch, sondern eine Offenbarung Gottes. Das Volkstum gehöre zwar auch zur göttlichen Schöpfungsordnung, aber es sei, wie alles, was der Mensch befehlt, in Gefahr, sündig zu werden. Das

geschehe, wenn das Volkstum den Anspruch der Absolutheit und ausschließlichen Geltung erhebt. Der Redner setzte sich dann mit den völkischen Religionen der Gegenwart auseinander und wandte sich gegen die Bestrebungen, eine Religion des Volkstums an die Stelle des Evangeliums zu setzen. Eine Schule, die in diesem Geiste erziehen wolle, müsse vom Evangelium her abgeleitet werden.

Berlin, 1. April. Der in Potsdam versammelte Reichselterntag nahm heute in einer geschlossenen Vertreterversammlung zur schulpolitischen Lage Stellung. Professor Dr. Hinderer wandte sich gegen die Versuche, in letzter Stunde Aemterbesetzungen nach parteipolitischen Gesichtspunkten vorzunehmen. Die weltliche Schulbewegung sei im ganzen zum Stillstand gekommen. Der Lösung einer „nationalen Gemeinschaftsschule“ gegenüber müsse die evangelische Elternschaft unbedingt an dem Grundgedanken der evangelischen Bekenntnisschule und des Elternrates festhalten. Von dem Ausgang der bevorstehenden Parlamentswahlen hänge für die Kulturpolitik in den Ländern wie im Reich Entscheidendes ab. Die Elternschaft müsse großen Wert darauf legen, daß im Wahlkampf nicht wieder die kulturellen Gesichtspunkte unter dem Zwange der politischen und wirtschaftlichen Vernachlässigung würden.

Wahrscheinlich ist die Vorschrift des § 836 BGB. Danach ist der Hausbesitzer zum Schadenersatz verpflichtet, wenn durch den Einsturz des Hauses oder eines anderen mit dem Grundstück verbundenen Werkes, etwa einer Mauer, Telegraphenstange, elektrischen Leitung, Antennenanlage oder eines Geräts oder durch die Ablösung von Teilen des Gebäudes ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt wird, sofern der Einsturz oder die Ablösung die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung ist. Ob auch Firmenschilder als Werk im Sinne dieser Vorschrift anzusehen sind, läßt das Reichsgericht von der Art der Befestigung und ihrer Größe abhängig sein.

Der Hausbesitzer hat also sowohl bei der Errichtung als auch bei der Unterhaltung des Gebäudes stets die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zu beobachten. Wird die Beschädigung von Gebäudeteilen noch durch andere Umstände, wie Regen, Sturm oder sonstige Witterungsverhältnisse, mit verursacht, so schließt das allein die Haftung des Hausbesitzers nicht aus. Es kommt vielmehr darauf an, ob diese Witterungsverhältnisse regelmäßige Einwirkungen sind, die vorauszuweisen waren und denen ein Gebäude bei fehlerhafter Errichtung und ordnungsmäßiger Unterhaltung standhalten muß, oder ob es sich um ein außerordentliches Naturereignis handelt.

Die Schadenersatzpflicht trifft unter Umständen sogar noch einen früheren Besitzer des Hauses. Er ist für den Schaden verantwortlich, wenn der Einsturz oder die Ablösung von Teilen innerhalb eines Jahres nach der Beendigung seines Besitzes eintritt, es sei denn, daß er während seines Besitzes die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat oder sein Nachfolger durch Beobachtung dieser Sorgfalt die Gefahr hätte abwenden können. Welches hat der frühere Besitzer zu beweisen, wenn er von dem Verletzten auf Schadenersatz in Anspruch genommen wird.

Neben dem Hausbesitzer haftet derjenige auf Schadenersatz, der die Unterhaltung des Hauses für den Besitzer durch Vertrag übernommen hat, insbesondere ein Hausverwalter oder der das Haus vermöge eines ihm zustehenden Nutzungsvollrechts kraft Gesetzes zu unterhalten hat, wie etwa ein Nießbraucher oder Pächter.

Wird nicht ein Hausverwalter auf diese Weise verletzt, sondern ein Mieter des Hausbesitzers, so bestehen regelmäßig neben diesen Ansprüchen auf Grund unerlaubter Handlung noch solche auf Grund Vertragsverletzung. Denn der Hausbesitzer ist auch seinen Mietern gegenüber aus dem Mietvertrage verpflichtet, sein Haus so zu unterhalten, daß Schäden nicht entstehen können. Dr. H. W.

Rundfunk-Programm für Sonntag

Rödingswusterhausen (Welle 1635)

06.45 Funk-Gymnastik. 07.00 Von Hamburg: Hafensongert. 08.00 Für den Landwirt. 08.55 Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. Anst.: Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05 Wetter. 11.00 Gerhard Böhl liest aus eigenen Werken. 11.30 Von Leipzig: Sachantate. 12.10 Ausschnitt aus der Deutschen Rundfunkzeitung anlässlich des 10. evangelischen Reichselterntages. 12.30 Kristallmusik. 14.00 Feilquellen am Rhein. 14.25 Das Leben der Deutschen in Südwest-Afrika. 14.50 Das Gleichnis der Weberin. 15.10 Mandolinenkonzert. 16.00 Bericht vom Winterhilfswert der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege. 16.15 Hörbericht vom Rotkruzler Frühjahrsmarkt. 17.00 Unterhaltungsmusik. 18.20 Obsequen. 19.00 Richard Strauß. 19.50 Sportnachrichten. 20.30 Rada Rada erzählt Schurken. 20.30 Aus Operetten. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Von Breslau: Ufo-Stars helfen im Kampf gegen die Rot. Anst. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.45 Funk-Gymnastik. 07.00 Von Hamburg: Hafensongert. 08.00 Landwirtschaftsfunf. 08.20 Orgelkonzert. 08.50 Hörbericht aus dem Rotokruzler bei Kuda-Kabi. 09.10 Mor-

Rundfunk-Programm für Montag

Rödingswusterhausen (Welle 1635)

06.50 ca.: Frühkonzert. 09.35 Erfolg und Leistung. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anst.: Sie hören wieder bekannte Schallplatten. Anst.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 14.45 Kinderzeitung. 15.40 Vor und nach dem Abitur. 16.00 Schallplattenminderung durch Selbsthilfe. 16.30 Konzert. 17.30 Wie stehen die französischen Jungwähler dieses Jahr zu Deutschland? 18.00 Musikieren mit unsichtbaren Partnern. 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Aktuelle Stunde. 19.30 Rundfunkproben schreiben des Deutschen Stenographenbundes, Dresden. 19.50 Wetter (Wiederholung). 20.00 Sinfoniekonzert. 21.30 Zaubersprüche, Zauberräute. 22.15 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anst.: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259)

06.50 Frühkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Konzert. 14.00 Erwerbslose und Privatversicherungsvorteile. 14.15 Arthur Feinz Lehmann liest eigene kleine Prosa. 14.30 Kunstberichte. 15.00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsverbandes. 15.10 Sprechstunde für Hausfrauen. 16.00 Unterhaltungskonzert. 18.00 Stunde der Neuerfindungen. 18.30 Giacomo Leopardi. 18.50 Warum anomie Preise? 19.00 Der Gärtner. 19.30 Funkproben schreiben. 19.50 Tagesfragen der Wirtschaft. 20.00 Sinfoniekonzert. 21.30 Zaubersprüche, Zauberräute. 22.15 Nachrichtendienst. Anst. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

Fünfte Klasse 200. Landeslotterie

25. (letzter) Tag

In der Ziehung vom 1. April wurden folgende Gewinne von

500 Mark und darüber gezogen:
10 000 Mark und Reichweite 250 000 Mark auf Nr. 682.
10 Jubiläumprämien (je 10 000 Mark und Einjah) auf Nr.
20982 36379 47848 69685 77238 90003 106518 131164 140809 140080.
5000 Mark auf Nr. 12032 88388 66777 85645 86361 89324 142810.
3000 Mark auf Nr. 884 9169 10955 11240 19787 89881 51674
56683 60296 72731 75579 88414 88269 93659 97816 100009 112352
114759 120378 121499.
2000 Mark auf Nr. 1908 4496 5680 7210 7617 14404 18854
18776 20155 20659 22228 29439 35461 42075 46044 47062 50072
53180 54263 55232 55571 61891 63688 68127 73498 83843 89461
90496 91841 94340 96156 105138 108282 120088 130449 130663
141050 155489 157812.
1000 Mark auf Nr. 368 1040 2051 4488 5782 7361 8974 11716
11834 12843 14205 19052 19182 19734 21149 21560 23429 24225
27143 27760 31966 33996 33878 35667 42323 42632 43286 45490
45745 47913 48929 49320 50918 54241 57151 61408 62206 63608
68717 68938 69901 70838 72921 74513 76786 78784 79073 81962
83459 84131 86776 87007 89661 94212 95464 95648 104123 104568
104745 105381 106964 106101 115286 118818 119417 123200 126400
129401 131800 134800 138838 144229 146710 149062 149664 150686
150907 151866 154100 154820 156708.
500 Mark auf Nr. 788 890 1556 2271 3201 3632 3735 5744
5745 5808 5861 6875 7018 8064 11819 13061 14106 14688 15062
15465 16679 18171 18445 18737 19427 19473 20556 20977 23209
23628 24879 25902 26666 26266 26301 26729 27986 29230 29401
30751 32306 33839 35176 36151 36191 36715 37104 39222 44732
45005 45723 45928 46149 46510 48545 48675 49568 50881 51177
51321 51770 52097 52901 52525 52466 53462 56469 56816 57173
57181 58028 58987 59798 60548 60071 62598 63005 63241 63286
63742 66516 66881 67210 67573 68107 68178 69064 71106 71934
72110 72955 73320 75134 77599 78596 78604 81349 81759 82885
85363 85627 86326 87093 91384 93616 93578 93986 94644 94729
95773 97827 99402 100185 103725 103727 104301 106801 106647
110566 112532 115534 116000 116960 118011 118896 119506 120123
120303 121285 122911 123922 123106 124006 126015 126778 127406
128066 128153 128206 129798 131089 134063 136883 136444 137005
137612 138231 139007 141716 142628 144224 144006 144794 145002
145667 145726 146445 147779 147868 149073 150073 151579 152829
152464 152967 153964 154468 154799 154878 155911 156136 156438
157823 159827 159470.

(Ohne Gewähr)

Was bringen die Kinos?

„Kasputin“

Conrad Beidt spielt den russischen „Wundermönch“

Kasputin im Film? Wenn man in der Literatur, die über Kasputin, diesen merkwürdigen Menschen, vorhanden ist, Umschau gehalten und vor allem Rene Falop-Millers hochinteressantes Buch „Kasputin und die Frauen (Der heilige Teufel)“ gelesen hat, das den meisten Anspruch auf Objektivität hat, dann steht man der Frage, ob der Film in der Lage ist, Kasputin zu zeigen und in seinem ganzen Umfang lebendig werden zu lassen, mit nicht geringer Skepsis gegenüber. Nachdem man aber den jetzt bereits in den Weltkinotheatern laufenden Tonfilm gesehen und gehört hat, kommt man zu der Erkenntnis, daß es immerhin gelungen ist, das Leben Kasputins in der Verflechtung von Episoden als Ganzes verständlich zu machen. Was ist das für ein merkwürdiger Mensch, dieser berbe, ungepflegte Bauer aus einem weitverlassenen sibirischen Dorf, der in seiner eifigen Heimat als Wundermönch verehrt wird und schließlich an den Hof in Petersburg gelangt, dieser Bauer mit den unheimlich schillernden Augen, der die Sünde predigt, damit die Menschheit Gelegenheit zur Buße bekommt. In Petersburg, in Jaroslawa Selo, dem Schloß der Jarenfamilie, geht er bald ein und aus. Mit der unheimlichen Macht seines suggestiven Blickes hat er den von der frühesten Jugend an trankelnden Thronfolger, als ihn die Ketzerei bereits aufgegeben hatten, „geholt“. Die Jarin vergöttert ihn als Heiligen. Der Jar ist völlig seinem Einfluß verfallen. Im Hause Kasputins geht der ärmste Bauer neben den fürstlichen Herrschaften aus und ein. Alle suchen bei ihm Unterstützung. Kasputin ist der mächtigste Mann des russischen Reichs. Er ernannt Minister und entläßt sie, er ist der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Kein wichtiger Schritt in der Politik wird ohne sein Einverständnis gemacht. Die Feste aber, an denen er in Petersburg teilnimmt, sind bald verdrängt durch die maßlosen Ausschweifungen, denen sich dabei Kasputin hingibt. Er genießt unheimliche Mengen von Alkohol. Er tanzt,

singt, wütet und betet dazwischen. Dem glühenden sinnlichen Blick seiner Augen unterliegen die Frauen vom einfachsten Bauernmädchen bis zu den hochgestellten Mitgliedern der Gesellschaft. Im Volksmunde nennt man ihn nur noch den heiligen Teufel. In den Kreisen der Hocharistokratie und des Parlaments wächst der Unwille gegen ihn, und auch die hohen Würdenträger der Kirche versuchen ihn zu fesseln. Aber Kasputin bleibt. Ein Mordversuch (eine von ihm mißbrauchte Frau schießt ihm den Dolch in die Brust, was der Film allerdings nicht zeigt) mißlingt. Kasputin steht vom Krankenlager auf und immer wieder sind die Vorstöße, die gegen ihn beim Jaren unternommen werden, erfolglos. Ein zweiter Mordversuch mit Benutzung von Gift mißlingt ebenfalls. Dann aber, im Krüge, gegen den er mit allen Mitteln gekämpft hatte, erteilt ihm sein Schicksal. Zwei hohe Wiktars, Fürst Jussupoff und ein Mitglied der kaiserlichen Familie, das der Film nicht in Erscheinung treten läßt, sowie der Abgeordnete Puresch und ein Arzt beschließen, ihn zu beseitigen. Er wird in das Palais des Fürsten Jussupoff gelockt, wo ihm der junge Fürst vergifteten Wein und Kuchen vorsetzt und ihm dabei seine Viehliebhaber vorsetzt. Kasputins Körper ist lange widerstandsfähig. Aber dann wittert er die Falle, als es zu spät ist, und Jussupoff streckt den unheimlichen Gast mit ein paar Schüssen zu Boden. Der „heilige Teufel“ ist beseitigt. Im Film zeigt man ihn, wie er sich nach den Schüssen Jussupoffs noch ins Freie schleudert und wie seine Würder ihn von hinten niederstrecken. Hier stellt der Film vielleicht mit Absicht die Berschwärmer, die Russland von dem „Wundermönch“ befreiten, etwas stark in das Licht der Grausamkeit. Nach Falop-Millers glaubhafter Darstellung starb Kasputin im Palais, erstickt von den Schüssen Jussupoffs. Der ist an sich, wenn man die Schwärmerigkeit der Schwärmer des Stoffes bedenkt, eine Glanzleistung der Regie. Eine noch größere Leistung aber ist die Darstellung des Kasputins durch Conrad Beidt, der in Maske, Haltung und in jeder Geste einen Kasputin zeichnet, wie man ihn sich nach der Zeichnung in der Literatur vorstellen muß. Auch die übrigen Rollen sind ausnahmslos gut besetzt. Paul Otto spielt den unheimlich-

digen Jaren, Hermine Sterler die Jarin, diese fanatisch religiöse und nur von der Liebe zum Jarenwisch beherrschten Frau, Carl Ludwig Diehl ganz glänzend den Fürsten Jussupoff, Paul Henckels den Abgeordneten Puresch, Theodor Loos einen Popen, um nur einige zu nennen. Für die Regie zeichnet Adolf Trotz verantwortlich. Der Film hinterläßt einen selten starken Eindruck.

Als ganz hervorragend ist in diesem Spielplan die Emelka-Buchenschau zu bezeichnen.

Carola-Theater. Mit der Wahl des ersten Programms hat die neue Direktion des Theaters eine glückliche Hand bewiesen. Publikumszuwachs wird bei diesem wie auch bei den weiteren Spielplänen nicht fehlen. Bessere Stimmung verleiht zu Anfang des Programms das Auftreten des bekannten Humoristen U. Stamer vom Kristallpalast Leipzig, der das Publikum ausgezeichnet zu unterhalten versteht. Sodann eröffnet sich den Besuchern die zauberhafte Landschaft des Chiemgauer und Chiemsees durch einen Kulturfilm. Als nächster Schlager folgt der Film „Der Flieger von Kalifornien“. Sensationelle Flugakrobatik ruft Erstaunen hervor. „Berlebe dich oft, verlobe dich selten, heirate nie“ ist das Motto der interessanten Spielhandlung. Mittelpunkt des Spielplans ist der ausgezeichnete Hochgebirgsfilm „Spuren im Schnee“ (Der Gefangene der Bernina). Er spielt in einer Welt wunderbarer Schönheit und der des ewigen Schnees. Die Hauptrollen werden von Jette Stobrawa, Peter Wolf, Hans Des-Gaden und Wili Dohm gespielt. Herzog ist die Handlung. Unschuldig wird ein Mann verurteilt. Er flieht in die Einsamkeit der Berge. Auf seiner unruhigen Bahn schiebt er mit einer jungen Studentin zusammen. Der kleine Amor vereint sie später für immer. Wortreich sind in diesem Film die Aufnahmen der herrlichen und gefäßlichen Landschaften, die die Handlung beleben und die allein schon — und für Winterportler besonders — den Film sehenswert machen.

Auch unter der neuen Leitung werden alle Vorstellungen von der früheren Kapelle bestens begleitet.

DKW fahren heißt sparen!



Das wirtschaftliche Motorrad 100 000 fach bewährt!

PRESSTAHLRAHMEN • BATTERIE-ZÜNDUNG • BLOCKMOTOR

ZWEITAKT = ERHÖHTE LEISTUNG!

Motorräder von 370.- bis 1295.- Mk

Das reichhaltige DKW-Recordprogramm bietet jedem die Erfüllung seiner Wünsche



DKW Automobile ab 1685.-

Alle Ausführungen bis 3500.- Höchste Leistungsfähigkeit, billig im Betrieb Absolute Zuverlässigkeit. Längste Lebensdauer



DKW-Framo-Bielerwagen

steuer- und fährerscheinfrei 2 Personen im Führersitz, 7 Zentner Tragkraft Unermüdlicher Bergsteiger — Preis 1125.— Spezialaufbauten auf Wunsch

Albert Beier, Aue
DKW-Vertretung
Brauhausberg Ruf 734

Fernruf 4867

Patentblau
Ing. Daehne
Über 25-jährige Konstr.-Praxis
Zwickau, S., Spingelstraße.

Fernruf 4867.

Größere Wohnung
in guter Geschäftslage in Aue gesucht.
Preisangebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter N. T. 900.

Großer Preisabbau!
Billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 60 Pf., bessere Qualität 80 Pf., halbw. weiße, flaumlge 1 W. und 1.20 W.; weiße, flaumlge, geschliff. 1.50 W., 1.00 W., 2.50 W.; feinste, geschliff. Galtstaum-Bettfedern 3 W., 4 W., 5 W.

Damen halbw. 3 W., Damen weiß 6 W., hochfein 8.50 W., 10 W. Muster und Preisliste kostenlos. Versand jeder Menge **gratis** gegen Nachnahme. Von 10 Pf. an auch portofr. Umtausch gestattet ob. Weib zurüd. **G. Wenisch in Prag VII., Amerika ulice Nr. 800. 1931m.**

Haben Sie Stoff?

29 RM

kostet die Anfertigung eines modernen Anzuges oder Mantels einschl. aller Zutaten mit 2 Anproben.

Sämtliche Anzüge sind auf Haar gearbeitet.

Anfertigung nur in eigener Werkstatt. Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist. Als Fachmann bürge ich für beste Passform.

Paul Noack, Zwickau Ruf 7174
Innere Leipziger Straße 54
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl Jeden Mittwoch in Aue **letzter Ernst-Papst-Straße 18 pfr., bei Meyer.** (2 Minuten v. Markt), nicht mehr Hotel Blauer Engel. Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Japanische Sommerkaffeebohnen

ist nichts besser als das gemahlte

Achimer Simonsbrot

Jeden Tag ein paar Scheiben

Aufklärungsschrift mit Gutachten von Ärzten und Verbrauchern bei:

Karl Kramer, Aue
Schneeberger Straße 7.

Erfindungs-Schutz
Schutz und Pat. Ang.
Theodor Kern, Zwickau

Privat-Kapital.
als goldf. I. Hypothekener jeder Höhe auf pr. Wohn- u. Geschäftgrundstücke gesucht, für Selbstgeb. kostenlos u. spenstfr. b. Paul Reibhorn, Vertr., Aue i. Sa., Lindenstraße 41. Beste Erfolge. Schnelle Erleb.

Reisegeleiteter **Vertreter**
zum Besuch von Viehhaltern **gesucht.**
Prob. wird sofort ausgereicht
Offizie: **Düffeldorf, Post-Schlößchen 575.**

Freundlich möbliertes **Zimmer**
mit preiswertem Mittagstisch zu vermieten
Aue, Bogartstraße 1, 1. Etage

Bessere **Schlafstelle**
zu vermieten.
Pflanzstraße 22, 1. r.

Berufstätige Dame sucht **2 leere Zimmer.**
Angebote mit Preisangabe unter N. T. 948 an das Auer Tageblatt erbeten.

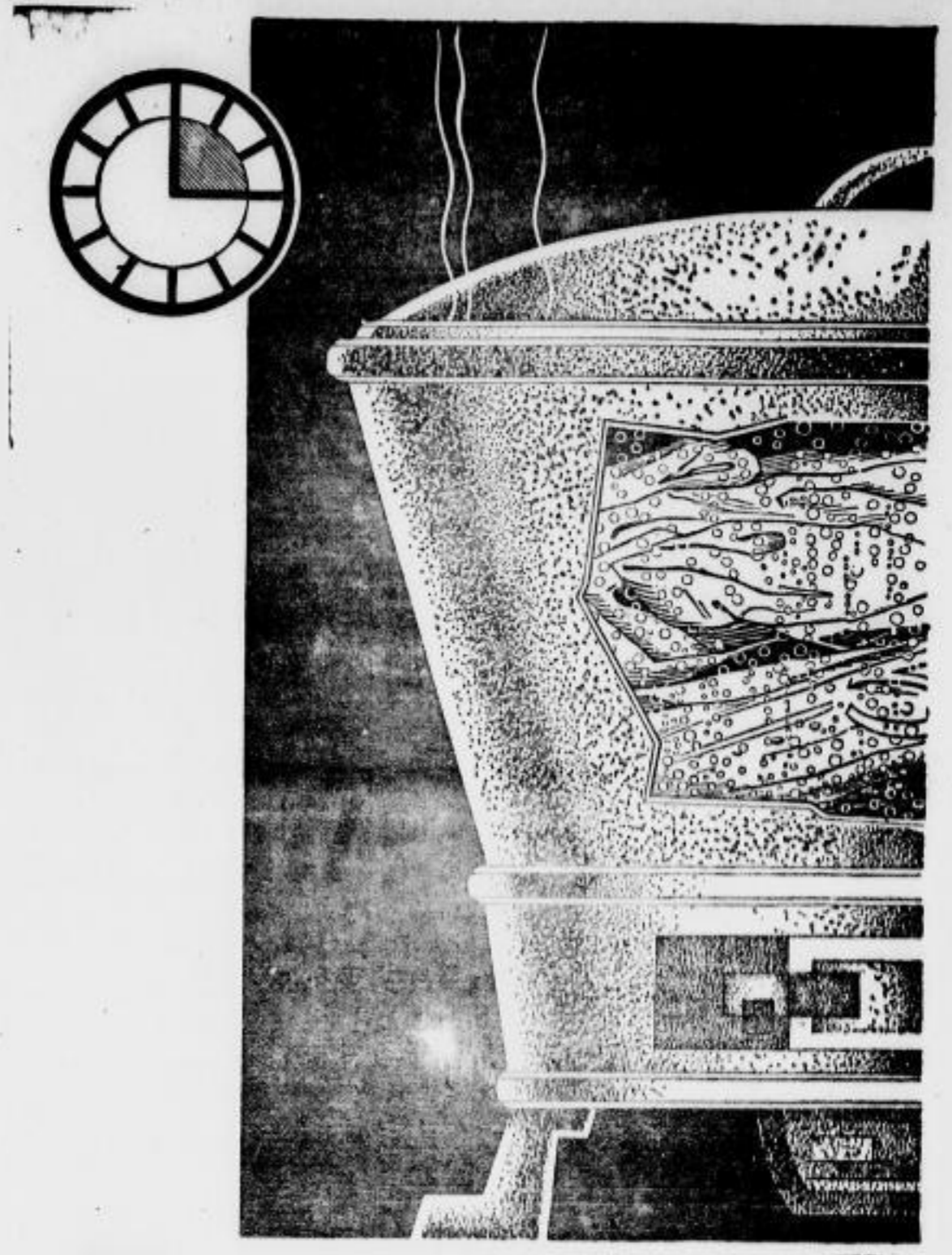
Günstiges Angebot!
Hinkel-Harmonium
10 Reg., 5 Okt., 2 Spiele, wie neu vorgeichtet, nur RM 200.—
Auf Wunsch Probelleistung.
Max Horn, Eisenberg/Thür. Orgel-Harmoniumfabrik.

Verkaufe für nur **RM 450.-**
(anstatt RM 650.— req.)
modernes Schlafzimmer, echt Eiche in Nub. abgef., 180er Schrank, Baldstommode m. edl. Marmor, 2 Nachtsch. 2 Betten gegen bar von Röbelhaus.
Eilangebote unter N. T. 989 an das Auer Tageblatt erbet.

Unter Garantie
verschneiden nach Ihre **Sommer Sprossen**
R. Reutermeisterhofen bei Anwendung von **Franta** (Hilfsstoffe) nach (Pat. N. 1.251)
Nur Kuntze's Apoth.

Nebeneinkommen
durch schriftliche Arbeiten
Vitalis-Verlag, München CI

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**



Wissen Sie warum Persil kalt aufgelöst werden soll?

Millionen aller kleinster Sauerstoffbläschen besorgen neben der in Persil enthaltenen Seife auf schonendste Weise das selbsttätige Waschen und Bleichen. Diese Wasch- und Bleichwirkung kann sich aber nur dann voll entwickeln, wenn Persil kalt aufgelöst und die Lauge langsam zum Kochen gebracht wird. Gibt man Persil ins heiße Wasser, so würden die Sauerstoffbläschen sofort vergehen und unverbraucht entweichen. Deshalb: **Persil stets kalt auflösen!** Auf je 3 Eimer Wasser 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze. Das sichert die volle Wirkung!



Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: **Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.**

Turnen * Sport * Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Gauverbandes im D. R. G. und des Westfälischen Turnverbandes (D. R. G.)

Fußball

Beginn der Erzgebirgsfußballspiele

Die Vorrunde um den Erzgebirgsfußballpokal beginnt am morgigen Sonntag ihren offiziellen Anfang. Pokalmeister ist zur Zeit der VfB. Annaberg, der aber leider seinen Titel nicht verteidigt, indem er sich diesmal an den Spielen nicht beteiligte. 16 Vereine im West- und 10 Vereine im Ostgebiet werden die Vorrunde bestreiten und sind spannende Kämpfe zu erwarten, bei denen es wohl auch an den nötigen Ueberrassungen bestimmt nicht fehlen wird. Die einzelnen Paarungen lauten wie folgt:

Wiemannia Aue — Tanne Thalheim
Unter Leitung von Müller, VfB. Aue-Zelle, findet dieses Spiel nachmittags 8 Uhr auf dem Sportplatz am Bränklahberg statt. Wiemannias Elf hat gegen die Erstklassigen aus Thalheim bisher immer sehr gut abgeschnitten, und wird auch diesmal, zumal mit besserer Belegung angetreten, einen ebenbürtigen Gegner abgeben, sobald der Ausgang dieses Kampfes als offen bezeichnet werden kann.

Teutonia Rodau — VfR. Kuerhammer
Die Rosenportler weichen bei den Rodauer Teutonen und werden keinen leichten Stand haben. Auf eigener Kampfhalbinsel hat Teutonia bisher immer eine gute Belegung gezeitigt und für manche Ueberrassungen gesorgt. Wollen die Erstklassigen den Platz als Sieger verlassen, dann werden sie schon von vornherein den Kampf ernst nehmen müssen und eine weit bessere Spielweise an den Tag legen als in den letzten Spielen. Schiedsrichter Weinhold-Plauen ist der Neutrale und wird um 8 Uhr das Leder freigegeben.

Sportfreunde Gosa — VfB. Aue-Zelle
Auf hartem Widerstand werden die Jeller in Gosa stehen, den die Elf der Sportfreunde ist zu Hause nur sehr schwer aus dem Felde zu schlagen. Pfeiffer, Wemmann, hat hier die Leitung und beginnt das Spiel nachm. 8 Uhr.

Saxonia Bernsdorf — VfB. Aue-Zelle
Dieser Kampf findet nicht wie vorgesehen in Bernsdorf, sondern in Bernsdorf statt. Tritt der Saumerler mit voller Elf an, dann werden sich die Zweitklassigen nur darauf beschränken müssen, ein gutes Endresultat zu erzielen. Schiedsrichter Schöniger-Aue. Beginn nachm. 8 Uhr.

Diemptla Grünhain — Waldhaus Lauter
Die interessanteste Paarung bringt dieses Zusammentreffen. Die Waldhausleute befinden sich zur Zeit in sehr guter Form und konnten alle Spiele der letzten Zeit siegreich beenden, jedoch man ihnen eigentlich einen knappen Sieg zutrauen könnte, wenn die Grünhainer nicht ebenfalls bei ihren letzten Kämpfen eine sehr erfolgreiche Gesamtleistung gezeitigt hätten. Mit einem erditterten Ringen ist zu rechnen und wird das Endresultat mit besonderer Spannung erwartet. Nachmittags 8 Uhr stellen sich beide Mannschaften in Grünhain Schiedsrichter Wilmann-Bernsdorf zum Kampfe.

VfB. Aue-Zelle — Sportg. Niederhaina
Der wieder erwachte VfB. Aue-Zelle hat die Sportg. Niederhaina zum Gegner und wird nur wenig Aussicht auf Erfolg haben. Beginn 8 Uhr. Schiedsrichter Wier, Kuerhammer.

VfB. Aue-Zelle — Sturm Bielefeld
Dieser Kampf findet bereits am heutigen Sonnabend statt und wird die Bielefelder als sicheren Sieger sehen. Schiedsrichter Weisflog, Bernsdorf. Anstoß nachm. 4 1/2 Uhr.

Sportg. Hundshölzel — VfB. Eibenrod
Auch dieses Spiel kommt am heutigen Sonnabend zum Austrag und werden sich die Hundshölzler nur darauf beschränken müssen, eine allzuhohe Niederlage abzuwenden. Schiedsrichter Wilmann-Bernsdorf. Beginn nachm. 8 Uhr.

Im Ostgebiet gibt es folgende Kämpfe:
VfB. Ehrenfriedersdorf — VfB. Geyer
Bei diesem Kampfe erwartet man den VfB. als knappen Sieger. Ein Sieg des Platzbesizers liegt aber auch im Bereiche der Möglichkeit und brähte keine Ueberrassungen.

VfB. Geyer — VfB. Jahnrod
An einem Sieg der Jahnrodler ist hier nicht zu zweifeln, denn die Platzbesitzer haben noch nicht die nötige Routine für solche Kämpfe.

VfB. Eiterlein — VfB. Spiels. Schlettau
Mit besonders guten Leistungen warteten die Eiterleiner bei den letzten Spielen auf, und werden sich auch diesmal den Sieg nicht entgehen lassen.

Tannengrün Unterwiesenthal — VfB. Franze
Trotz großer Eifers, den die Zweitklassigen in sich haben, werden sie nur darauf bedacht sein müssen, ein möglichst ehrenvolles Endergebnis herauszuholen.

VfB. Buchholz — VfB. Spiels. Thum
Der Aufsteiger Thum steht in Buchholz dem Absteiger gegenüber und wird man auf dieses Endresultat gespannt sein können. Alle Spiele in diesem Bezirk beginnen nachm. 8 Uhr.

Zu einem Freundschaftskampfe hat sich **Victoria Lauter** den VfB. Eibenrod eingeladen und sollte in der Lage sein, den ersten 2:1-Sieg, der in Eibenrod errungen wurde, auf eigenem Platze wiederholen zu können.

20jähriges Bestehen des VfB. Geyer
Am 31. März konnte der VfB. Geyer auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. In den Jahren 1911-1917 und 1920-1926 war die erste Mannschaft des Vereins Gaumeister des feiergeleiteten Gauverbandes. Der Verein hat seit 1918 im Besitze einer prächtigen Sportplatzanlage und zählt über 200 Mitglieder. Aus Anlaß dieses Jubiläums findet vom 11. bis 19. Juni 1932 eine Sportwoche statt. Die offizielle Feier geht am 18. Juni abends 7 Uhr im Ratskeller in Geyer vor sich. Dem Abschluß bildet das Spiel

Gaumeisterschaft — Volkshilfssportverein Chemnitz
am 19. Juni nachm. 4 Uhr auf dem Platze des Jubilars.

Handball-Großkampf am Sonntag

VfB. Aue-Zelle 1 — VfB. Bielefeld 1
Zweifellos die interessanteste Paarung des Tages, umso mehr, als die Gastgeber ihren Vorzwecktag nach in Buchholz zu sein hatten und damit wohl Gewähr für ein sehr spannendes und

technisch besonders reifes Spiel gegeben sein sollte. Wer Bielefeld zu Hause kennt, wird wissen, daß die Elf daselbst immer Besonderes imstande zu leisten ist und darum eben wird es ein recht schweres Gang für die Bielefelder, die aber bei Anknüpfung an die Form wie gegen Gabelns ihren Gegner nicht zu fürchten brauchen, es sei denn, die Elf verhält wieder in die Höhe wie gegen Frankenberg und Witten. Beide Mannschaften sollten für ein faibles und abwärtsgerichtetes Tempo sorgen und tritt der Platzbesitzer in härtester Auffassung an, während die Gäste Erfolg mitbringen. (14.4 Uhr, Wagner, Jahn Aue).

VfB. Thalheim 1 — VfB. Stollberg 1
Unverändert und mit viel Pech war die Oberniederlage der Silbergrauen. Bereits morgen folgt das Rückspiel. Thalheim wird hoffentlich Klug genug sein, und in voller Belegung antreten. Denn nur so ist den gefährlichen Stollbergern, die nach wie vor in Schritzen ihren Besten haben, beizukommen.

VfB. Crottendorf 1 — VfB. Buchholz 1
Mit den Gästen erscheint eine der spielstärksten 1. Klasse-Mannschaften des Ostbezirks und werden daher die Aue'er gut in Schwung sein müssen, um einen glatten Sieg davonzutragen.

VfB. Jahn Aue 1 wird dem VfB. Reumtengrün ein Freundschaftsspiel liefern und muß bestimmt in gleicher Form als wie zu Ostern sein, will er mit einem guten Ergebnis den heißen Boden Westfalens verlassen. VfB. Wollstein sieht eine Kombination zu VfB. Grünhain, die wohl kaum den hohen Vorspielplatz wiederholen sollte, im Gegenteil aufpassen muß, soll es keine Niederlage geben.

- 1. Klasse
VfB. Bielefeld 15 — VfB. Kalkau 1
VfB. Reumtengrün 1 — VfB. Hartenkeim 1
VfB. Reukötzel 1 — VfB. Oberpappenberg 1
VfB. Bielefeld 2 — VfB. Bielefeld 3
VfB. Grünhain 1 — VfB. Niederhaina 1
VfB. Lauter 1 — VfB. Witten 1

- 2. Klasse
VfB. Bielefeld 3 — VfB. Bielefeld 3
VfB. Reumtengrün 2 — VfB. Hartenkeim 2
VfB. Crottendorf 2 — VfB. Wittweiba 1
Jugend — VfB. Thalheim — VfB. Stollberg, VfB. Crottendorf — VfB. Buchholz.

Turnerinnen
VfB. Jahn Aue will beim Voglandmeister VfB. Reumtengrün. Auch diesmal sollten die Gäste zeigen, daß die Elf in ihren letzten Spielen bewiesen hat, daß sie nach wie vor spielstark genug ist, um sich mit jeder 1. Mannschaft messen zu können.

- 1. Klasse
VfB. Reukötzel 1 — VfB. Oberhaina 2

Turnerschwimmen

Während der Seemannsversammlung in Emden am 16. Dezember 1931, die sich mit der Schreckensnacht am Memmert befaßte, verglich der Reichstammkapitän der Seemannen, der 15. November, unter denen sich auch Turner befanden, mit dem Untergang der „Hilfs“-Belagung. In dem Spruche des Seemanns heißt es: „Dem Rettungsschwimmer Feing Wasser gelang es gegen Morgen, trotz großer Erschöpfung schwimmend den Memmert zu erreichen und Hilfe herbeizurufen, wodurch drei weitere Personen vor dem sicheren Tode gerettet werden konnten.“

Dieser Seemannspruch ist ein Ehrengewand für das Turnerschwimmen überhaupt. Denn die mutige Tat des Turnerschwimmers ist ein Beweis, daß die Turnerschwimmer nicht nur als eine Art Rettungsschwimmer, sondern als eine Art Lebensretter angesehen werden. In dem Jahre 1931 waren auf dieser Tafel 36 Menschen vermerkt, die von Turnern gerettet wurden. Bei dem furchtbaren Brandeinsatz in Aachen rettete ein Turner allein 12 Personen vom Tode des Ertrinkens. Wer die Geschichte des Turnerschwimmens zurückverfolgt, stellt das enge Verbundensein mit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft fest, deren Förderung die Deutsche Turnerschaft stets als eine wichtige Aufgabe angesehen hat. Stattlich ist alljährlich die Zahl der Turner, die sich Auszeichnungen der D. R. G. (den Vorzeichen, den Prüfungs- und den Zeitscheine) erwerben. Nach der vorjährigen Erhebung sind es in 138 Turnvereinen 11 488 Turner gewesen, die eine Auszeichnung erhalten.

Das höchste Ziel erblickt die D. R. G., darin, das Schwimmen Gemeingut des deutschen Volkes werden zu lassen. Kurz nach dem Kriege sind es 3 bis 4 Prozent der Gesamtbevölkerung gewesen die schwimmkundig waren. Im Laufe der Jahre ist dieser Hundertsatz auf etwa 12 gestiegen, was angesichts der Tatsache, daß in Deutschland noch immer jährlich 4-6000 Menschen ertrinken, nur einen geringen Fortschritt bedeutet. — Als Wege zu diesem Ziele sieht die D. R. G. neben der Förderung des Pflichtschwimmunterrichts in der Schule zunächst die Aufnahme und die Eingliederung des Schwimmens in den Arbeitsplan der Vereine, Gauen und Kreise. Durch eine umfangreiche Lehrgangsarbeit an der Deutschen Turnschule, in den Kreisen und Gauen, und durch ständige Tagungsarbeit der deutschen Kreise hat sie von Jahr zu Jahr zahlreichere immer größere Erfolge erzielt. Heute ist etwa eine halbe Million ihrer Mitglieder des Schwimmens kundig, und etwa eine Viertelmillion pflegt in 4200 Vereinen die Schwimm- und Rettungswunde in geregelter Übungsarbeit. Noch 1928 waren es nur 2021 Vereine, 1927: 3172 und 1929: 3900. — Besonders Schwimmabteilungen besitzen 1597 Vereine. An schwimmfähigem Personal stellen die Kreise Sachsen und Bayern, dem Bundeslande nach auch der Kreis Nordsee (Hamburg).

Einem festen Antriebe erzieht das Turnerschwimmen durch die Eingliederung in alle turnerischen Wettkämpfe und durch die Förderung des Rettungsschwimmens. Diesem Zwecke dient das jährlich in Halle stattfindende Jahrschwimmen, dienen die Kreis- und Gaueschwimmfeste, die Hallenschwimmfeste und die Langstrecken- und Stromschwimmfeste. Nachdem das Turnerschwimmen in der Weimarerzeit sein Hauptbetätigungsfeld erblickt, kann festgestellt werden, daß von Jahr zu Jahr die turnerischen Leistungen im Schwimmwettbewerb sich gehoben haben und sich den deutschen Leistungen mehr und mehr annähern. — Im Wasserballspiel wird jährlich noch Durchführung der Kreis- und Kreislagerturnermeisterkämpfe die D. R. G. Förderung ausstrahlen. Diese erst seit 1927 bestehende Einrichtung hat die Spielstätte der Turnvereine

Turnerschwimmen
VfB. 1889 Rodau 1 — VfB. Eibenrod 1
Obwohl die 60er sehr gute Kräfte in ihren Reihen haben, verfallen sie doch noch allzuoft in die alten Fehler, als daß man eine bestimmte Voraussage geben könnte. Ein spannender Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften ist zu erwarten, aber über das Ende muß man sich ausschweigen. (18.30 Uhr.)

VfB. Witten 1 — Spvg. Marienberg 1
Die Turner haben sich gegen sehr guten Gegner der mittleren Klasse verpflichtet und werden wohl nur bei bester Belegung etwas ausrichten können. Vor allem wird die Hintersmannschaft wieder etwas stärker werden müssen. Ein Freikampf ist zu erwarten. (15 Uhr.)

VfB. Homersdorf 1 — VfB. Witten 2
VfB. Lauter 1 — VfB. Kuerhammer 1
Die Sportler geben von jeder den Ton in ihrer Klasse an und stellen besonders durch ihre technisch guten Kräfte auf, jedoch die Einzelkämpfe mit aller Liebe und Lust bei der Sache sein müssen, soll der Sieg zu Hause bleiben. Ein spannendes Treffen ist zu erwarten.

VfB. Germania Oberhaina 1 — VfB. 1881 Eibenrod
VfB. Germania Rodau 1 — Spvg. Niederhaina Sondersel

Was ist Sportregeln?

Immer noch gibt es in Deutschland viele Kreise, denen das Regeln nur eine mehr oder minder lästige Art des Wites und der Unterhaltung bedeutet. Und doch betreiben über 100 000 deutsche Regler das Regeln als Sport in freier vorgeschriebenem Disziplin. Es sind dies die Mitglieder des Deutschen Reglerbundes, die als anerkannte Sportart dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossen ist. Für seine Mitglieder gestattet der Bund das Regeln nur auf den vom Bund vorgeschriebenen vier Bahnen: Alpbahnen, Bohlen-, Scherren- und Internationalen Bahnen. Die Alpbahnen sind vorwiegend in Sachsen und Süddeutschland zu Hause, in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland bevorzugt man die Bohlenbahnen, während in Westdeutschland die Scherrenbahn als Hauptbahnart gilt. Die Internationalen Bahnen sind in den letzten Jahren in ganz Deutschland stark verbreitet. (Der Dresdener Verbandsmannschaft war es als erste deutsche Mannschaft vergönnt, erstmalig den Regler-Weltcup zu gewinnen.) In den großen deutschen Städten befinden sich seit Jahren große, geräumige, modern ausgestattete Reglerbahnhallen, in denen die Verbandsmannschaften ihre Kämpfe austragen, die wie z. B. im Fußball, mit Klubkämpfen beginnen, sich dann in den Verbänden, Gau- und Bundesmeisterschaften fortsetzen und so im internationalen Reglerbund in Gestalt von Länderkämpfen in Erscheinung treten. In Sachsen haben zurzeit Bauten und Bepflanzung besonders modern ausgestattete und große Reglerbahnen aufzuweisen. Auch der Dresdener Verband ist daran, seinen Mitgliedern eine mit den neuesten Errundungsanlagen ausgestattete und allen hygienischen Anforderungen ausgestattete Reglerhalle erbauen zu lassen. Als Baugrund ist bekanntlich das Gelände am Dommer Hotel an der Blasewitzer Straße erworben worden. Wenn Abdingung mit dem Bau begonnen werden kann, läßt sich bei der wirtschaftlichen Lage heute noch nicht bestimmen.

schaften bedeutend erhöht. 1931 war Turnklub Hannover D. R. Meister im Wasserball.

Eine unerlässliche Vorbedingung für die Ausbreitung des Schwimmens liegt in der Förderung des Bäderwesens. Von ihnen rund 13 000 Vereinen haben wohl 7000 im Sommer, aber kaum über 1000 im Winter eine Schwimmgelegenheit. Die Zahl der Hallenschwimmplätze beträgt in Deutschland etwa 100. 61 Turnvereine haben sich eigene Schwimmplätze geschaffen. Ungefähr 90 Vereine der D. R. sind reine Schwimmvereine. — Die D. R. führt in englischer Zusammenfassung mit der „Deutschen Gesellschaft für Volksbäder“ und dem „Verein deutscher Bäderfachmänner“. Es liegt auf der Hand, daß die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse bei diesen Bestrebungen hemmend wirken. Es hat sich aber gezeigt, daß Vieles zu erreichen war. Es müssen nicht immer vollständige Bauten und sportgerechte Stadien sein, damit Schwimmgelegenheiten entstehen. Es genügt in den meisten Fällen der Bau einfacher Fließbäder, oftmals auch nur die Herstellung eines Staubeckens. Viele Turnvereine, darunter auch kleine örtliche, haben sich mit geringen Mitteln prächtige Bäderanlagen geschaffen.

Die Pflanzzeit beginnt!

Länger als in anderen Jahren hat der lange Nachwinter den Gartenfreund von der Niedriggewordenen Beschäftigung im Garten abgehalten. Jetzt aber, mit dem Eintritte wärmerer Witterung, kündigt die langentbehrte Gartenarbeit wieder an. Die Pflanzzeit von Obstbäumen, Beerenobstgehölzen, Rosen und anderen Pflanzungen beginnt. Erfahrungsgemäß ist es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, am besten, so früh wie möglich zu pflanzen. Bewußt, die wirtschaftliche Lage zwingt, die verfügbaren Mittel recht sparsam und wohlüberlegt zu verwenden, um Wägen, die vielleicht schon einige Jahre vorhanden sind, auszufüllen oder Neuanpflanzungen durchzuführen. Sparen im Garten heißt aber, nur gesunde Pflanzen mit guter Bewässerung zu kaufen, weil sie am besten weitergedeihen. Deshalb sollten zum Einkauf nur Betriebe gewählt werden, die als zuverlässig bekannt sind und Wert darauf legen, durch Lieferung nur einwandfrei gesunder und weiterbehandelter Pflanzwaren ihren Kundenkreis zu erhalten. Pflanzen, die im Umkreis angeboten werden — was verboten ist — oder aus Verkaufsstellen stammen, in denen sie nicht mit der erforderlichen Sorgfalt aufbewahrt und gepflegt werden können, werden durchweg den Käufer enttäuschen, sei es, daß sie überhaupt nicht anwachsen oder nur schlecht weitergedeihen, sei es, daß sie nicht fortpflanzen geltefert werden. Da es trotz großer Vorräte in den Baumhäusern vorkommen kann, daß die eine oder andere Sorte, nach der starke Nachfrage herrscht, schnell vergriffen ist, empfiehlt es sich, den benötigten Einkauf nicht zu lange aufzuschieben; denn nur dann hat man die Gewähr, die größte Auswahl zu finden und alle gewünschten Sorten in bester Beschaffenheit zu erhalten.

Zurück aus Cayenne

Die Abenteuer eines Sträflings, erzählt von Otto König

Die Nachlässigkeit eines seiner Vorgesetzten brachte den Pariser Bankbuchhalter Henri Simon auf den Einfall, die mangelhafte Ueberwachung auszunutzen. Er versuchte es mit einer kleinen Unterschlagung und fand Gefallen am leichten Gewinn.

Bald aber genügte ihm die kleinen Summen nicht mehr. Er setzte sich mit einem Notariatsgehilfen in Verbindung, dessen Arbeitgeber Kunde der Bank war. Beide arbeiteten nun durch Fälschungen Hand in Hand und betrogen die Bank um erhebliche Beträge.

Eines Tages aber kam es zwischen ihnen zum Streit. Simon zog das Messer, und der andere blieb liegen.

Zwei Monate lang suchte die Polizei den Täter. Simon lag inzwischen in aller Ruhe hinter seinem Bankschalter. Er war sicher, alle Spuren verwischt zu haben. Er irrte sich. Geringfügige Anhaltspunkte lenkten den Verdacht eines jungen Detektivs namens Goron auf ihn. Man verhaftete Simon hinter dem Schalter weg, er gestand unter dem Druck des Verhörs und kam auf Lebenszeit nach Cayenne.

Die ersten drei Jahre verbrachte Simon auf der Insel St. Joseph, deren Lage jeden Fluchtversuch unmöglich machte. Er führte sich musterhaft und wurde in das Straflager St. Laurent auf dem Festlande versetzt. Dort lernte er einen Mitgefangenen kennen, Perrin, der wie er zur Flucht entschlossen war. Sie wollten diese bei erster Gelegenheit gemeinsam unternehmen.

Simon übernahm die Leitung. Durch Mittelsmänner konnte er mit Gossin, einem ehemaligen Sträfling, in Verbindung treten, der im benachbarten Niederländisch-Guayana allem Anschein nach als friedlicher Händler lebte. Sein Hauptgeschäft bestand aber darin, Gefangenen zur Flucht zu verhelfen. Zum kam es freilich weniger auf die paar Franken an, die er sich hierfür von jedem Sträfling zahlen ließ. Er unterhielt vielmehr in Frankreich ein ausgebreitetes Netz von Agenten, die er sofort auf die Spur der Heimgekehrten begibt, um aus diesen Zeit ihres Lebens durch Drohungen mit einer Anzeige Geld zu erpressen. Die Gefangenen ahnten nichts von Gossins Verrat. Nur Simons Verdacht wurde durch eine belanglose Bemerkung eines Mittelmanns erregt. Er war phantastischer Betrüger genug, um sich — durch Beobachtungen unterstützt — ein annähernd klares Bild über Gossins Tätigkeit machen zu können. Dennoch vertraute er sich dem Manne an. Gegenmaßnahmen mochten später folgen.

Dank der seit längerer Zeit beobachteten Unachtsamkeit eines Postens konnten Simon und Perrin am verabredeten Tage aus dem Lager entkommen. Sie folgten den Anweisungen Gossins und stiegen nach halbtägiger Wanderung auf den ehemaligen Sträfling. Dem fiel sofort eine Ähnlichkeit zwischen beiden Verbrechern auf. Er hielt sich aber nicht lange bei dieser Feststellung auf, sondern betrieb die Fluchtlinge, um das Boot, das sie über die Grenze bringen sollte, zu holen.

Als er nach einigen Stunden zurückkehrte, traf er nur einen Sträfling an. Der hatte das halbe Gesicht mit einem Leinwandstück verbunden und leuchtete: „Simon hat Streit angefangen und mich mit einem Ast geschlagen. Ich wehrte mich. Sein Kopf war mürbe, und jetzt liegt er dort unten im Saumpf.“ Gossin fluchte. Er kurrte etwas von einem verlorenen Kunden, für den der andere doppelt werde zahlen müssen. Der verstand ihn und sagte kein Wort.

Zwei Wochen später fuhr der Flüchtling mit dem holländischen Dampfer, auf dem ihn Gossin als Geizier untergebracht hatte, nach Marseille ab. Der Händler lachte befreit, als er am Kai stand und dem Schiff nachsah. Er hatte in den zwei Wochen, in denen sie zusammen lebten, genug über Louis Perrin, den Mörder aus Lyon, erfahren, um drüben in Frankreich jederzeit durch seine Agenten die Polizei auf ihn bezug zu können.

In Marseille verließ den holländischen Dampfer ein Mann, dem während der Zeit ein schwarzer Vollbart ge-

wachsen war. Mit seiner Feuer kaufte er sich einen anständigen Anzug und sah nun Vertrauen erweckend aus. Er bemühte sich um eine Stellung und hatte Glück. Destin, wie sich der ehemalige Sträfling jetzt nannte — die nötigen Papiere hatte ihm Gossin beschafft —, wurde Buchhalter in einem Importgeschäft.

Zwölf Jahre später hatte er sich zum Teilhaber einer kleinen Bank emporgearbeitet. Von Zeit zu Zeit glaubte er beobachtet zu werden. Zweifellos waren ihm Gossins Agenten auf der Spur. Er ließ sich nicht stören, und wieder nach ein paar Jahren konnte er eine größere Pariser Bank kaufen.

Da erschien eines Tages ein Fremder in seinem Büro: „Herr Destin, wenn Ihnen etwas daran liegt, daß die Polizei nicht erfährt, wo Louis Perrin, der Mörder aus Lyon, sich aufhält, so bitte ich um sofortige Zahlung von hunderttausend Franken. Es wäre ja schade, würde Ihre verheißungsvolle Laufbahn wieder nach Cayenne führen. Herr Destin-Perrin!“ Der Bankier ließ den Erpresser hinauswerfen.

Am nächsten Tage meldeten sich ein paar Geheimpolizisten aus Lyon. Sie waren verlegen und bedauerten, Herrn Destin belästigen zu müssen. Ein absurder Verdacht sei gegen ihn ausgesprochen worden, und Herr Destin möchte die Liebenswürdigkeit besitzen, seine Fingerabdrücke mit denen eines gewissen Perrin aus Lyon vergleichen zu lassen. Der Bankier war so gütig. Er lachte selbstbewußt, als die Polizisten feststellten: „Natürlich! Sie haben auch nicht das Geringste mit Perrin zu tun.“ Sie empfahlen sich unter Entschuldigungen.

Rum sah seit einiger Zeit ein neuer Mann auf dem Posten des Chefs der Pariser Kriminalpolizei, Goron. Der hörte vom Besuch der Lyoner Kollegen bei dem bekannten Bankier Destin, und der Fall gab ihm zu denken. Vor einem Jahr schon hatte er das Bild des Bankmannes in der Zeitung gesehen und sich gefragt: „Warum kommt nur der Mann so bekannt vor?“ Damals fand er keine rechte Antwort.

Jetzt aber brachte ihn der Lyoner Besuch auf einen Gedanken. Die Kollegen hatten einen Flüchtling aus Cayenne gesucht. Goron schlug die Listen der Fluchtmeldungen aus Cayenne auf und suchte den Namen Perrin. Er fand ihn: „Zusammen mit Henri Simon geflüchtet.“

Simon! Goron wußte jetzt, an wen ihn Destin erinnerte. Er schaute sich aber davor, unter Umständen eine ähnliche Abfuhr zu erleben wie seine Kollegen aus Lyon. Er fing die Sache diplomatischer an. Er bat eine ihm bekannte Dame der Pariser Gesellschaft, zu ihrem nächsten Abend auch den Bankier Destin einzuladen. Er wollte die Gäste durch einen Vortrag über die neuesten Methoden der Identifizierung von Verbrechern unterhalten.

Destin kam. Er lachte ein wenig verlegen, als Goron im Laufe des Vortrages sagte: „Ich werde mit Hilfe meiner Weggeräte an einem der Herren praktisch zeigen, wie die Identifizierung erfolgt. Herr Destin, würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir bei dieser Vorführung Ihre Hilfe zu leisten?“ Ein paar Minuten später war der Bankier Destin systematisch gemessen.

Am anderen Morgen ließ sich Goron in Destins Büro melden. Er legte dem Bankier schweigend zwei anthropometrische Maßkarten vor. Auf der einen stand „Destin“, auf der anderen „Henri Simon“. Ihre Angaben stimmten genau überein. „Henri Simon“, sagte der Beamte, „ich verhafte Sie. Sie haben auch noch Ihren Kameraden Louis Perrin erschlagen.“

„Ja“, sagte sich der Verbrecher ruhig. Und dann erzählte er mit einem gewissen Stolz, wie er den Mord begangen hatte, um später Gossins Agenten zu entgehen. „Ich hatte nicht mit Ihnen gerechnet“, schloß er verbindlich.

Dann riß er plötzlich eine Schublade in seinem Schreibtisch heraus. Bevor Goron ihn daran hindern konnte, schoß er sich eine Kugel durch die Schläfe.

Die seltsame Ehe des Freiwilligen Laytor.

Wenn zwei Eheleute zu der Ueberzeugung kommen, daß sie nicht recht zueinander passen, und daher vorziehen, die vielleicht übereilt geschlossene Ehe wieder trennen zu lassen, so liegt der Grund dazu meist darin, daß sie im Verlaufe eines langjährigen Zusammenlebens einander zu gut kennen gelernt haben. Seltenere dürfte es vorkommen, daß ein Ehebandnis geschieden wird, weil die beiden Gatten trotz dreizehnjähriger Ehe sich nur wenige Tage sahen und dabei kein besonderes Gefallen aneinander fanden. Ein solcher Fall hat sich unlängst in New York ereignet. Es war im letzten Jahre des Weltkrieges, und der Freiwillige Charles Laytor sollte nach Frankreich an die Front abrücken. Wenige Tage zuvor hatte er ein nettes Mädchen kennen gelernt. Beiden tat es leid, daß die angekündigte Bekanntschaft ein so schnelles Ende nehmen sollte. Um die Beziehungen auf alle Fälle dauerhafter zu gestalten, beschloßen die beiden jungen Leute — in den Vereinigten Staaten geht so etwas ja im Handumdrehen — zu heiraten. Der Krieg mußte ja bald zu Ende sein, Charles würde zurückkommen, und dann konnte der Himmel auf Erden beginnen. Es kam indessen ganz anders als erwartet. Während die achtehnjährige Eugenie bei ihren Eltern zurückblieb, zog der junge Ehemann in den Krieg. Viel Gelegenheit zu Heidentaten bekam er allerdings nicht, denn schon in einem der ersten Gefechte fiel er in deutsche Gefangenschaft. Aber diese dauerte nicht lange. Es gelang Laytor, aus seinem Lager auszubrechen und sich nach Rußland durchzuschlagen. Damit hörte alle Verbindung mit der Heimat auf, seine Angehörigen betrauertem ihn bald als tot. Laytor streifte indessen kreuz und quer in Rußland herum, durchquerte ganz Sibirien und kam nach mancherlei Abenteuer bis nach China, wo er in einem englischen Handelsbureau eine ihm zujugende Stellung fand. Selbstmutterweise verpaarte er nicht die geringste Sehnsucht nach Zuhause, er dachte nicht daran, nach New York zurückzukehren, ja schrieb nicht einmal an seine Frau, die ihm zwar seit Jahren angetraut war, mit der er aber nur wenige Tage zusammengelebt hatte, weshalb ihm keine geistigen Beziehungen an sie festhielten. So vergingen die Jahre, bis dem jungen Amerikaner im letzten Winter doch das Gewissen schlug. Er bat um Urlaub und fuhr nach New York, wo er in der Wohnung ihrer Eltern nach seiner Frau fragte. Sie kam, aber — erkannte ihn nicht. Hatte sie ihren Mann im Leben doch nur wenige Tage gesehen. Schließlich gelang es ihm, sie durch seine Papiere zu überzeugen, daß er der Rechte sei. Weider aber doch nicht der Rechte. Denn Frau Eugenie, die sich seit langem für eine Witwe hielt, hatte ihr Herz inzwischen einem anderen geschenkt. Das Wiederankommen ihres Ehegatten hätte die geplante zweite Hochzeit ja nun unmöglich gemacht, aber da beide binnen weniger Minuten feststellten, daß in ihren Herzen nichts mehr für den anderen sprach, einigten sie sich rasch auf eine Scheidung. Ebenso schnell wie f. B. die Ehe geschlossen war, die dreizehn Jahre gewährt hatte, ohne eigentlich eine zu sein, wurde sie jetzt auch wieder getrennt.

Der Flieger im Ruderboot.

Was hat ein Flieger in einem Ruderboot zu suchen? Gar nichts. Er soll in seinem Flugzeug bleiben, auf keinen Fall aber, wenn er einmal in seiner dienstfreien Zeit einen kleinen Ausflug machen will, sich einer so gefährlichen Maschine anvertrauen, wie es ein Ruderboot nun einmal ist. Sonst geht es ihm schließlich wie dem amerikanischen Militärpiloten, der sich da kürzlich in der Nähe von Galveston in einem offenen Boot auf den Golf von Mexiko hinauswagte. Es sollte eine vergnügliche Erholungsfahrt werden. Aber der Golfstrom packte das kleine Boot und trieb es ins offene Meer hinaus. Der hilflose Flieger mußte die Erfahrung machen, daß es unter Umständen viel schwieriger ist, einen Kahn zu lenken als ein Bombenflugzeug. Nach einigen Stunden unfreiwilliger Fahrt wurde unser Pilot glücklicherweise von einem Motorboot an Bord genommen. Gerettet war er aber dadurch noch längst nicht, denn ein amerikanisches Küstenschutzschiff tauchte auf, und das Motorboot raste unter Vollgas davon, woraus der Pilot entnahm, daß er sich an Bord eines Rumschmugglers befand. Glücklicherweise entkam dieser. Doch die Freude war verflüchtigt, denn auf hoher See trat ein Maschinendefekt ein, und der Rumschmuggler trieb hilflos auf dem Wasser. Erst nach sieben Tagen tauchte ein schwedischer Fracht-Dampfer auf, der den Rumschmuggler ins Schlepplau nahm und eine weitere Woche später in einem mittelamerikanischen Hafen abließerte. Leider war dort gerade eine Seuche ausgebrochen, und unser verretteter Flieger konnte nicht das Eintreffen eines amerikanischen Dampfers erwarten. Deshalb wollte er über die Berge nach Guatemala reisen. Das bekam ihm leider schlecht, weil dort wieder einmal ein kleiner Aufstand ausgebrochen war, in den unser Pilot hineingeriet. Eine Zeitlang sah es aus, als wollte man ihn an die Wand stellen. Dann entdeckten die Revolutionäre, daß der Amerikaner keinerlei Geld oder Wertgegenstände bei sich führte, weshalb sie ihn nach einigen Tagen wieder laufen ließen. So erreichte der Amerikaner endlich Guatemala. Aber hier wurde er bald festgenommen, weil er keinerlei Papiere bei sich hatte. Zwei Wochen lang sah er im Gefängnis, dann schoben ihn die Behörden nach Salvador ab. Hier wandte er sich hilflos an den amerikanischen Konsul. „Papiere?“ war dessen erste Frage, und als der Flieger keine vorweisen konnte, wurde er kurz und bündig an die Luft gesetzt. Jetzt schlich sich der Kernte als blinder Passagier an Bord eines nach San Francisco bestimmten Dampfers. Untertags wurde er natürlich entdeckt. Auf sein Flehen hin sandte der Kapitän einen Kurier nach Galveston, um die Angaben des blinden Passagiers zu bestätigen zu erhalten. Die Antwort blieb leider aus, und der Frachtfahrer wurde auf offener See einem anderen Dampfer übergeben und nach Salvador zurückgebracht. Dort lag man den armen Kerl laufen, und das Letzte, was man von ihm hörte, war die verzweifelte Mitteilung, er wolle den vier Wochen langen Fußmarsch nach Nicaragua antreten, um dort die amerikanischen Besatzungstruppen zu erreichen. Und das alles nur wegen einer Raubpartie.

Räffe sind im Film verboten!

Sonderbare Bannur des Filmzensur. — Frauen dürfen nicht die Treppe hinuntergehen. — Verboten als Mittel der Jenseits.

Von Eberhard Götzen.

Vor kurzem erregte es in der Öffentlichkeit einiges Aufsehen, als ein vom Reichsministerium des Innern verbotener Propagandafilm von der zur Entscheidung angerufenen Filmoberprüfstelle freigegeben wurde. Aus diesem einen Beispiel erbellen schon die große Bedeutung und der Einfluß, welche dieser staatlichen Aufsichtsbehörde über Bildstreifen aller Art bei uns zukommen. Und wie in Deutschland ist es in fast allen Kulturländern, wenn auch große Abweichungen bestehen.

Diese liegen vor allem in der außerordentlich verschiedenen Auffassung von dem, was die Zensur bei einem Film für unbedenklich hält, und dem, was sie meint verbieten zu müssen. Uebereinstimmend scheint sie Filme für gefährlich zu halten, in denen Polizeibeamte von Verbrechern angegriffen werden. Vielleicht glaubt man, daß derartige Bilder ansteckend wirken und böse Beispiele die guten Sitten der Zuschauer verderben. Auch das Filmen von Leichen ist fast in allen Ländern verboten; dies bezieht sich selbst auf Kriegsauftaknahmen, und in Schweden wurde kürzlich deshalb ein Film stark beschnitten, der zur Zeit der Indianerkämpfe in Amerika spielte und eine gefallene Rothhaut zeigte, der ein Pfeil eines Stammesgenossen im Rücken steckte.

Recht abweichend sind auch die Ansichten, welche die Filmzensur über Schicklichkeit und Moral hegt. Ganz ungläublich frei denkt man in den meisten mittel- und südamerikanischen Staaten, wo jedem, auch jugendlichen, Dinge gezeigt werden, deren Vorführung man bei uns einfach nicht für möglich hält. Das gerade Gegenteil dazu bildet Finnland, das überhaupt die strengste Zensur aufweist und wo man schon Bildstreifen verboten hat, weil in ihnen eine Dame — die Treppe hinunterging. Ähnlich streng ist man in Japan, das Filme, in denen geküßt wird, nicht zuläßt. Selbst in England haben derartige Bildstreifen zuweilen Schwierigkeiten, unverfälscht die Prüfstelle zu passieren. Dort wurde vor kurzem ein Tonfilm verboten, in dem ein Vater — natürlich unter entsprechender Begleitmusik — sein ungezogenes Kind prügelt. Die Beanstandung richtete sich aber weniger gegen die Prügfelne als vielmehr gegen das allzu natürliche Wechselspiel des gequälten Sprößlings.

Während, wie erwähnt, in den lateinamerikanischen Staaten höchst anstößige Filme ohne Bedenken gezeigt werden können, so sind in denen sich eine Ehecheidung ereignet, nicht auf die Lichtbildbühne kommen. Sie werden weniger von der Zensur als von den Zuschauern abgelehnt, die sich in ihren religiösen Gefühlen verletzt fühlen, wenn eine so ernste Frage in leichtfertiger Weise behandelt wird.

Vielfach verbietet man Filme, die in der „Untertwelt“ spielen. Dies ging kürzlich so in England dem bekannten Amerikaner Theodor Dreiser mit seinem Film „Eine amerikanische Tragödie“, gegen den die Prüfstelle unüberwindliche moralische Bedenken hegte. Doch nicht allein die Moral liegt dem englischen Zensur am Herzen. Vor kurzem verbot er einen Film, der die Zuschauer gruseln machte, und begründete dies damit, das Volk habe schon Sorgen genug und dürfe nicht durch derartige Schauererzählungen noch in seiner trüben Stimmung befestigt werden.

Die finnländische Filmzensur ist nicht nur die strengste, sondern auch wohl die gerissenste. Sie ehelt kürzlich einen Bildstreifen vorgelegt, dessen Schlussszene dem gestrigen Herrn Jensor nicht gefiel. Dem Antragsteller wurde nun freigestellt: entweder den Film mit der beanstandeten Szene zu bringen, dann aber 35 v. D. Steuer zu zahlen, oder ohne sie, in welchem Falle der Film unter den Abschnitt „Kunst“ fallen und die Steuer nur 15 v. D. betragen würde. Was geschah, kann man sich unschwer vorstellen.

Sollen Einbrecher ein Gebetbuch mitnehmen?

Wer sich freut, wenn er betrübt, macht sich meistens unbeliebt“, sagt Wilhelm Busch, der ja zu den Gelehrten des Goethejahres gehört, da er wenige Tage nach des Altmeisters Tode das Licht der Welt erblickte. Die Schabenfreude gehört zwar nicht zu den rühmtesten Eigenschaften des Menschengeschlechts, aber gegenüber einem heringsfallenen Einbrecher dürfte sie vielleicht weniger verwerflich sein. Das mußten kürzlich zwei biedere Rumänen zu ihrem Schaden erfahren. Sie hatten bei einem Einbruch einige Juwelen mitgegeben heißen, diese aber nicht veräußern können, sodaß sie trotz der kostbaren Beute Hunger litten. Natürlich erwischte man sie denn auch bald darauf. Groß aber war die Enttäuschung der ehrbaren Herren Rangfinger, als man sie außerdem des Diebstahls einer namhaften Geldsumme bezichtigte. Außer den Juwelen sei ihnen nur ein Gebetbuch in die Hände gefallen, das gerade dabei lag — so beteuerten sie. Das hätten sie dann auf der Flucht in einen Fluß geworfen. Unter allgemeiner Heiterkeit der Zuhörer meinte der Kriminalkommissar: „Wenn ich Einbrecher wäre, würde ich auch danach trachten, es bald loszuwerden.“ Aber dann verriet er den beiden Spitzbuben, daß sie in Wahrheit die Reklamschachtel eines Versicherungsunternehmens weggenommen hätten, die zwar wie ein Gebetbuch ausah, in diesem Falle jedoch tatsächlich zur Aufbewahrung der Geldsumme verwendet worden war. Die ehrbaren Rangfinger zogen recht lange Wehler, als sie erfuhrten, welche Dummheit sie begangen hatten. Die Hungerer war also ganz unnötig gewesen. Bestraft werden sie obendrein auch noch. Man kann daher ihren Beschluß, den Gebetbüchern hinfür mehr Beachtung zu schenken, zwar durchaus verständlich finden, nicht aber als Ausfluß neu erwachter Frömmigkeit begrüßen.

Garra, die Wasserleitung ist geplagt!

Es gibt wohl nur einen Ort auf der Welt, wo man einen derartigen Ruf nach Gebete bekommen kann, nämlich in einem Borort von Paris, wo selbst dieser Schwedens Hausbesitzer seine Paradiese verloren hat. Dieser sich doch nun Gelegenheiten, den „singenden Klemmer“ ins Haus kommen zu lassen, und das bildet jedesmal ein Fest, über dem man die unangenehme Ursache schnell vergißt. Dieser eigentümliche Vertreter einer ehrbaren Kunst hat nicht nur sein Handwerk gründlich erlernt, sondern daneben auch noch Waize gefunden, sich zum Opernsänger ausbilden zu lassen, in der Hoffnung, gelegentlich den Sprung auf die Bretter tun zu können, welche die Welt bedeuten. Sind doch manche berühmten Sänger aus ähnlichen Verhältnissen wie dieser Klemmer hervorgegangen. Bislang hat sich die Hoffnung allerdings noch nicht erfüllt, nicht, weil die musikalischen Leistungen nicht ausreichen, sondern weil der modere Klemmer, nebenbei, ein Hüne von Gestalt, im entscheidenden Augenblick verlegen ist wie ein kleines Kind. Bismarck wurde er bereits zum Probeführer vor dem Direktor der Großen Oper aufgefördert, jedesmal war es ihm unmöglich, auch nur einen Ton aus der Kehle zu bringen. Sonst aber hat er stets ein Lied auf den Lippen, und das ist der Grund, warum die Bewohner seines Stadtteils jeden Vorwand, ihn kommen zu lassen, mit Freuden ergreifen. Bekommen sie doch so völlig kostenlos ein Konzert zu hören, das sie sonst teuer bezahlen müßten. Und nicht nur das. Fast stets beantwortet der „singende Klemmer“ an ihn gerichtete Fragen mit einem Opernvers, gibt sogar technische Erklärungen auf diese Weise, was natürlich oft Anlaß zur Heiterkeit gibt.

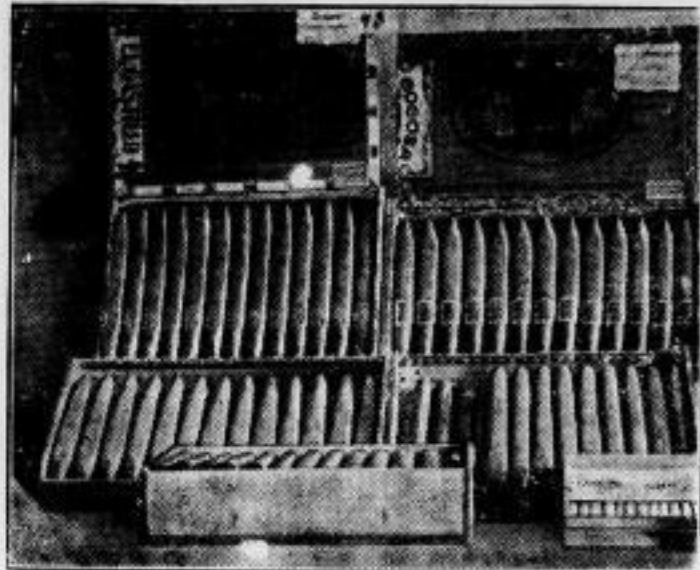
Ein Gang durch das Schmugglermuseum

Es gibt in Berlin ein Museum, eine einzigartige Sammlung wie kaum eine andere auf dem ganzen Kontinent. Ein Museum, das der Öffentlichkeit vollständig unzugänglich ist. Es ist keine Kollektion weltberühmter Dinge, kein Raritätencabinet, und die Dinge, die hier ausgestellt sind, haben keinen unermesslichen Wert. Und dennoch ist dieses Museum für das Publikum verboten. Nur einigen Auserwählten ist es vergönnt, die seltsame

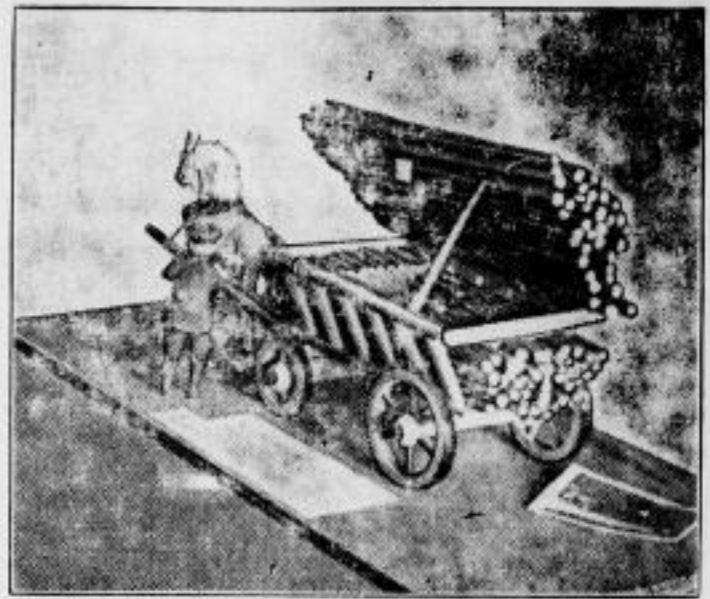
Diese kleinen Modelle der Schmuggelapparate, Waffen und Fahrzeuge sollen veranschaulichen, wie erfinderisch diese Leute sein können und wie schwierig die Arbeit der Zollbeamten besonders in den Grenzgebieten ist. Gewiß gibt es auch ganz primitive Schmuggelgeräte, Gegenstände, die sich auf den ersten Blick als plumpe Fälscherwerke verraten. Nur ganz Naive werden an einem Mann vorbeigehen, der in der Hand einen Rietenstock hält, der so dick ist wie eine Keule von Urmenichen. Der scharfe Blick des Fachmanns erkennt sofort den Schmugglerstock, und wenn er ihn sich näher ansieht, bemerkt er auch, daß er gar nicht aus Holz ist, sondern aus Blech und nur mit Holzfarbe überstrichen. Dieser Stock ist innen hohl, hat eine geheime Schraube und dient zum Schmuggeln von Likör und Medikamenten. Der erfahrene Zollbeamte sieht lächelnd auf das ansehnliche Ding; das plumpe Schmuggelgerät kommt ihm fast wie eine Beleidigung vor. Aber der Beamtenachwache findet an all den Dingen doch viel Belehrung.

Beamten. Jetzt dient der Stamm hier im Museum als Memento für die werdenden Zollbeamten. Scharf muß jedes noch so harmlos aussehende Stück gemustert werden, denn für den Zollbeamten ist einfach alles verdächtig, was die Grenze passiert.

Auch ausgehöhlte Bücher liegen hier, in denen Zigaretten und Wüte verwahrt wurden. An dem kleinen



Interessant im Zollmuseum sind die Riesenzigaretten, die mit einer Doppelsteuer belegt werden.



Ein ausklappbarer Holzwagen, der nur als Klappe diente. Im Innern befand sich die geschmuggelte Ware.

Sammlung zu besichtigen, und ihnen auch nur deswegen weil sie ihre Kenntnisse erweitern müssen und an den ausgestellten Sachen ihr Fachstudium betreiben. Die Herren, die dieses in fünf Räumen untergebrachte Museum betreten, nehmen die Schlüssel nur hervor, wenn offizielle Besichtigungen oder Kurse angelegt sind, denn in den Räumen dieses geheimnisvollen Museums wird oft für Beamte, die sich auf Prüfungen vorbereiten oder ihre Kenntnisse erweitern wollen, Anschauungsunterricht erteilt.



Eine plumpe Waffe, die ein Schmuggler sich selbst angefertigt hat.

Das Museum mit den verschlossenen Türen ist im Hofhof des Hauptzollamtes von Berlin. In den obersten Stockwerken dieses Riesengebäudes ist die Sammlung untergebracht. An der Tür liest man: Zollmuseum. Hier hat man alle ausgefallenen und seltsamen Dinge zusammengetragen, die auf dem Gebiet des Zollwesens eine Rolle gespielt haben und heute noch spielen. Besser gesagt, Dinge die mit Vergehen gegen die Zollgesetze zu tun haben. Modelle, Apparate, Abbildungen und beschlagnahmte Gegenstände, die Zollverbrechern und Schmugglern abgenommen wurden, sind hier übersichtlich geordnet, und der Mann, der hier seine Zollstudien fortsetzt, bekommt ein eindringliches Bild von den Dingen, die die Schmuggler aus aller Welt mit viel Talent auszuküffelt haben.

Modell eines D-Zug-Wagens wird gezeigt, wie Berufsschmuggler ihre Ware überall verstecken können. Die Decke war doppelt eingezogen, Kasten, Verbands- und Geräteboxen waren vollständig umgebaut, um Schlupfwinkel für die verbotenen Güter zu bekommen. Es ist vollkommen rätselhaft, wie die Schmuggler den schwierigen Umbau vorgenommen haben. Tatsache ist aber, daß sie auch vor den schwierigsten Arbeiten nicht zurückgeschreckt sind, um ihren Schmuggelbetrieb durchzuführen.

In anderen Abteilungen des Zollmuseums sieht man Kränze, Kannen und Kessel aus ausgehobenen Spiritbrennereien und Modelle von großen Spiritfabriken, wo auf ganz raffinierte Weise der zu versteuernde Spirit unterirdisch weitergeleitet wurde und in ganz entlegenen Häusern, bei den Hehlern, wieder zum Vorschein kam. Durch eine solche Entdeckung wird nicht nur einem Betrug ein Ende gemacht, sondern auch die Erfahrungen der Zollbehörde werden bereichert.

Natürlich haben die Zollbeamten kein leichtes Leben. Die Schmuggler sind auf alles gefaßt und bekämpfen ihre Verfolger auf das erbitterteste; deshalb enthält die Sammlung auch allerhand seltsame, oft primitiv erzeugte, aber gefährliche Waffen.



Spezialstock für den Alkoholsmuggel.



Ein ausgehöhlter Baumstamm, der aus einer Holzsendung beschlagnahmt wurde. Auf diese Weise wurde Salvarjan geschmuggelt.



Beschlagnahmte Spiritbrennegeräte.

...nicht
der Grenz...
...Kauf...
...verbotener...
...Filmen...
...Beispiel...
...Luft...
...in aller Art...
...es in so...
...bestehen...
...entlich ver...
...bei einem...
...verbieten...
...gefährlich...
...schern an...
...berartige...
...guten Sitten...
...Beispien ist...
...selbst auf...
...deshalb...
...anerkannt...
...zeigt, der...
...le...
...welche die...
...Gang un...
...und süd...
...schen, Dinge...
...einfach nicht...
...ilder Finn...
...ist und wo...
...ihnen eine...
...ng ist man...
...icht zuläßt...
...a zuweilen...
...ieren. Dort...
...ein Vater...
...sein un...
...richtete sich...
...gegen das...
...ohlungs...
...erikanischen...
...en gezeigt...
...eibung er...
...ie werden...
...abgelehnt...
...hlen, wenn...
...t wird...
...Unterwelt...
...antien Ame...
...e amerika...
...erwindliche...
...Moral liegt...
...verbot er...
...begründete...
...und dürfe...
...mer trüben...
...e strengste...
...gleich ein...
...geitzigen...
...urde nun...
...eten Szene...
...hlen, ober...
...Abchnitt...
...würde...
...n? ...
...ch meistens...
...feierten des...
...Altmeisters...
...rude gehört...
...aften des...
...angefallenen...
...sein. Das...
...Schaden er...
...welen mit...
...sodas sie...
...h erwachte...
...t die Ent...
...sie außer...
...bedingte...
...ch in die...
...uerien sie...
...geworfen...
...der Krimi...
...de ich auch...
...verriet er...
...e Reklamo...
...egeworfen...
...einem Falle...
...e verwandt...
...acht lange...
...begangen...
...weisen. Be...
...daber ihren...
...achtung zu...
...t aber als...
...wo man...
...n, nämlich...
...werden jeden...
...Bietet sich...
...ins Haus...
...über dem...
...iefer eigen...
...t nur sein...
...noch Ruhe...
...en, in der...
...ter tun zu...
...manche be...
...wie diese...
...öffnung...
...ustalischen...
...er wadere...
...scheidenden...
...mal wurde...
...er Großen...
...auch nur...
...ber hat er...
...er Grund...
...wand, ihn...
...ommen sie...
...s sie sonst...
...lets bean...
...fragen mit...
...a auf diese

Frühjahrssturen

Von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. W. Kempner, Berlin

Wenn die Natur sich erneuert und verjüngt, dann regt sich auch im Menschen das Bestreben, die Seele und Leib neues Leben zu gewinnen. Dem natürlichen Drange folgend, strebt der Mensch dem Lichte entgegen, ins Freie hinaus, in Wald und Feld, um seinem Freiheitsdrange zu genügen. Aber Ueberlegung und Tradition haben den unbestimmten Drang in bestimmte Formen gebracht und ein wirkliches System von sogenannten Frühjahrssturen entwickelt, die dem Zweck der Erneuerung des Körpers am vorzuziehenden erfüllen.

Diese Sturen entstammen dem Mittelalter. Sie sind aus der Tiefe des Volkes entstanden und entbehren nicht eines gewissen mystischen Beiklanges. Die moderne Heilkunde hat auch aus diesem Zweck der Volksmedizin den guten und nützlichen Inhalt erkannt und sich zuweilen gemacht, nur müssen die Frühjahrssturen von heute persönlicher zugeschnitten sein als im Mittelalter, und jeder wird das zu ergänzen suchen, was ihm besonders im Winter gefehlt hat.

Für alle ist die beste Frühjahrssture das stundenlange Wandern in Wald und Feld, wobei die Kleidung so beschaffen sei, daß sie dem Lichte möglichst Zutritt zum Körper gestattet. Bei diesen Wanderungen vergesse man nicht des heilsamen Nutzens tiefer Atmung. Wer im Winter der Pflanzenkost entbehren mußte, der suche durch reichlichen Genuß von Gemüse und Obst sich jetzt schadlos zu halten. Alle mögen auch der Notwendigkeit der Hautpflege durch Waschung und Baden, des Nutzens sportlicher Betätigung, besonders jedoch, die im Winter unmöglich ist, wie Rudern, Tennisspielen usw., gedenken.

Wie weit man besondere Sturen durch Uebung, Anregung der Merkfähigkeit, durch Schwimmen für gut hält, das muß in jedem Einzelfall besonders beurteilt werden. „Was dem einen ein Nachteil ist, ist dem andern ein Nutzen“. Der beste Rat ist in diesem Fall, sich mit dem Arzt zu besprechen, der ja heute nicht bloß ein Heiler, sondern auch ein Fürsorger ist, und der in unserer Zeit den beruflichen Vertreter der persönlichen Gesundheitsfürsorge darstellt. Jeder sollte bedenken, daß der Körper ein unendlich fein arbeitender Mechanismus ist, zu dessen Kenntnis besondere Erfahrung gehört. Es bilde sich niemand ein, daß er seinen eigenen Körper kennt, insbesondere dann er in keiner Weise voraussetzt, wie er auf gewisse Eingriffe anspricht. Eine Frühjahrssture mit ungeeigneter Ernährung kann Magen und Darm schwer schädigen, eine Schwitzkur kann dem Herkranken das Leben kosten, ein Übermaß an auferordentlich Schwächen. Der Arzt wird den besten Rat geben, der die Persönlichkeit des Kranken von früher her kennt, lobt er ihre Natur und was ihr gemäß, auch wirklich schon zu erkennen vermag. Das ist wohl der Hauptgrund, weshalb man allen Menschen empfehlen sollte, nicht erst zum Arzt zu gehen, wenn sie krank sind, sondern sich und die Seinen einem Arzt zu verbinden in Fragen der Gesundheit.

Damit soll die Bedeutung der Frühjahrssturen nicht herabge-
setzt werden, allein zu jeder Jahreszeit kann es für den Menschen erwünscht sein, wenn er in seiner Lebensweise einen gewissen Wechsel herbeiführt. Solche Sturen des Wechsels der Lebensweise, welche dem Ständehalten des Jahreszeiten, dem Wohnort der Ebene Berges, dem dem Winterlandes Gesessenen, dem Winter, können wohl in jeder Jahreszeit mit Nutzen verordnet werden, und so hat es ja die moderne Zeit mit sich gebracht, daß immer wechselnde Sturen solcher Art im Wechsel der Jahreszeiten, wohl in jedem Jahresmonat die Stadt verlassen, daß Wintersturen ebenso oft wie Sommersturen, Frühjahrs- und Herbststuren gemacht werden. So ist es wohl verständlich, daß man Ost- und Gemüssturen im Winter, daß man Bergwanderungen im Schnee machen kann, und daß

der Winterport dem des Sommers gleichwertig erscheint. Aber trotz alledem es dabei sein Gleichwertigen, daß die tägliche Verordnung eines Wechsels der Lebensweise sich besonders nützlich erweisen wird, wenn die Natur selber das Beispiel des Wechsels gibt.

Wenn im Frühjahr das herrliche Wunder des Ergrünnens und Wühlens dem Menschen vor Augen tritt, dann läßt er sich selbst

als Kind der Natur. Dann regt sich in ihm der Drang zum Schaffen und zum Verbessern. Dann ist der Rhythmus seines inneren Lebens gesteigert und zugeführten Reizen zugänglich. Indem die Reize der im Frühjahr durchgeführten Sturen die Arbeit der einzelnen Organe anregen, wird durch Kreislauf der Gäfte und Wirkung der Nerven auf die inneren Absonderungen eingewirkt, die ihrerseits vom Körperlichen der Seele neue Schwünge weise. So wird es wohl dabei bleiben, daß trotz aller Fortschritte und Veränderung der Kultur, auch wenn in unseren Breiten der Winter mancher Schlägen und der Sommer mancher Gassen entkleidet wird, das Frühjahr die Zeit der Aufrechterhaltung für Leib und Seele bildet.

Frühlingsanfang im Kleingarten

Es sei gleich vorweggenommen: Jetzt heißt es arbeiten! Aber es heißt auch jetzt noch: Gile mit Weile; denn der April ist ein wetterwendischer Gesell. Wenn der Kleingärtner unsere Häuser an dieser Stelle erfolglos Rat schlägt, aufmerksam las und befolgte, so muß er jetzt vor seinem wohl vorbereiteten Gartenland stehen. Wo dies nicht der Fall ist, gilt es, die notwendige Bodenbearbeitung bzw. Vorbereitung durch Ausheben der nordwestlichen Baumstängel, flaches Graben der Beetflächen oder Durcharbeiten der Winterholle mit dem mehrzinkigen Karst oder dem praktischen Wolf-Werkzeug zu vollenden. Die Frage heißt nun: Wie nahe ich die mir zur Verfügung stehende verhältnismäßig kleine Handfläche am besten aus? Hierzu bestimmte Rat schläge zu geben, hieße Hände schreiben, und alles läuft auf den Rat hinaus, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln, und das geht nicht ohne Gesichtsab, und Befriedigung muß jeder zahlen. Es heißt also, Augen auf, man sehe auch einmal über Nachbars Zaun; beobachten und aus den Beobachtungen die Nutzenanwendung ziehen! Wenn es etwas nicht, befrage man einen schon erfahrenen Nachbar oder, noch besser, einen Fachmann. Einige Fingerzeige seien gegeben:

Der schon im Herbst gefrorene Aushub wird nun mit Brombeeren, Erdbeeren usw. bepflanzt, oder es wird in einem gewissen Abstand davor eine Hecke aus Weidborn, Hainbuche, Liguster, Haselnuß, eventuell auch aus Schattensmorellen oder Weidenblät, gepflanzt. Alle ausgesprochenen Heckenpflanzen sind bei der Pflanzung ganz kurz zurückzuschneiden und auch in den nächstfolgenden Jahren möglichst kurz zu halten, damit die Pflanzen von unten heraus buschig weiterwachsen und keine Stützen entstehen. Betreffs der Reparatur der festen Umzäunungen einigt man sich mit dem Nachbar darüber, daß jeder die Hälfte der Unterhaltungskosten trägt. Die Hecke darf die Nachbargrenze erreichen, darf aber das Wachstum im Nachbargrundstück nicht beeinträchtigen; etwa überhängende Zweige oder Wurzeltriebe müssen auf Wunsch des Nachbarn innerhalb einer gegebenen Frist entfernt werden, sonst ist er zur Selbsthilfe berechtigt.

Als nächste Arbeit folgt dann die Pflanzung der Beerensträucher und der Obstgehölze, die man sich

jedoch fortenecht aus einer reellen Baumschule besorgen hat. Nur gesunde, wüchsige Jungpflanzen mit bester Bewurzelung kaufen, alte Büsche oder Baumkrüppel sind auch geschenkt zu teuer! Betreffs Obstart und Sorte lasse man sich beraten. Nach der Baumpflanzung, Wegeplanierung usw. kommt die Bestellung des Kulturlandes an die Reihe. Als erstes werden noch Erdbeeren gepflanzt, ferner Spargel, die man allerdings auch noch bis spät im Mai pflanzen kann, und Kohlrabarber. Auch alle Frühgemüse, wie Erbsen, Karotten, Spinnat usw. und diejenigen Samenreien, die längere Zeit zum Aufgehen brauchen, wie Zwiebeln, Petersilie und sonstige Küchenkräuter, Ruffbohnen usw., können jetzt gesät werden. Frühkartoffeln lege man erst Ende April. Alle Gemüße mit dickem, fleischigem, durchsichtigem Stiel oder mit Ranken, wie Gurken, Kürbis, Bohnen, Tomaten usw., sind frostempfindlich, also erst im Mai zu pflanzen oder auszusäen. Frühe Kohlrabi, aus dem Frühjahr gepflanzt, sind auch etwas empfindlich und schließen bei etwas Frost leicht in Samen; also lieber auch später pflanzen!

Frühjahrswanderung der Bismarckie

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat sich die Frühjahrswanderung der Bismarckie in diesem Jahre verzögert. Infolgedessen findet man Bismarckie in Gewässern wieder, die bereits von ihr gesäubert worden waren, weil über den Erzeugermarkt hinweg von Wässern der immer neue Zugwanderung dieses Schablings erfolgt. Erhöhte Aufmerksamkeit ist daher zur Zeit namentlich auch solchen Teichen, Stauwehren und Abwässern zuzuwenden, in denen Erzeugermarkt die Bismarckie sich anzusiedeln pflegt.

Großreinemachen ist ja halb so wild!

Rifenstimmung auch noch beim Großreinemachen? Das würde zuviel in der heutigen Zeit. Der zu Unrecht gefürchtete Hauptputzker überall da wie am Schindler, wo sich erfahrene Frauen mit Deckerin bewaffnen, die ihnen im Kampf gegen die Schlangenschmutz die halbe Arbeit abnehmen: Verfil, Senke, Ala und Ala — so heißen sie!

Handstickerei am Sommerkleid

Schon jetzt müssen wir beginnen, wenn wir im Sommer ein selbstgesticktes Kleid tragen wollen. Durch etwas farbige Stickerei, die geschmackvoll angebracht ist, kann auch das einfachste Kleid aus Leinen, Ditra, Panama oder Wolle einen wertvollen Schmuck erhalten. Auch Blusen und Westen mit handgestickten Motiven sind zum nächsten Sommer oder als reizvolle Ergänzung des lustigen Sommerkleides.

Leicht nachzuarbeiten aus Kessel, Leinen oder Wachsleide ist das einfache Sommerkleid K 38403 mit feinstick gequaderter Passe. Zweifarbiges Stickerei in Spann- und Überfangstich bildet den Schmuck. Erforderlich: 3,80 m Stoff, 80 cm breit. Bequer-Schnitte für 92 und 100 am Oberweite zu je 90 Pfg. Bequer-Abplättmuster Nr. 11228/II zu 27 Pfg.

Ein Bieder über dem ärmellosen Kleid K 38411 aus Handstickerei mit dem ärmellosen Kleid K 38411 aus Handstickerei getragen. Dem Rock sind vorn zwei Saltenteile eingeseht. Erf.: 3,45 m Stoff, 80 cm breit. Bequer-Schn. für 88 u. 96 am Oberm. zu je 90 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11187/II zu 27 Pfg.

Mit K 38407 zeigen wir ein jugendliches Wochenendkleid aus beliebigen Wachsleide, das durch Stickereimotive in zweifarbigem Spann- und Stielstich ein reizvolles Garnitur erhält. Erf.: 4,20 m Stoff, 80 cm br. Bequer-Schn. für 88 u. 96 am Oberm. zu je 90 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11184/IV zu 45 Pfg.



Der Schulterträger und der untere Rand des ärmellosen Kleides K 38417 aus Wolle oder Seide sind mit großen und kleinen Motiven in Spann-, Stiel- und Schlingstich geschmückt. Der Rock ist vorn mehrmals gereiht. Erf.: 3,90 m Stoff, 80 cm br. Bequer-Schn. für 92 u. 100 am Oberm. zu je 90 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11220/III zu 26 Pfg.

Leichte Kreuzstickerei in zwei Farben gibt das einfache Haus- und Wanderkleid K 38424 aus Leinen, Kessel oder Wachsleide. Das vorn geknüpfte Kleidchen hat Duff-ärmel. Erforderlich: 4 m Stoff, 80 cm breit. Bequer-Schnitte sind für 92 und 100 am Oberweite zu je 90 Pfg. esthallich. Bequer-Abplättmuster Nr. 9060/III zu 26 Pfg.

Kleine Motive in Kreuzstickerei geben die ärmellosen Kleide V 38412 aus Leinen oder Seide mit vorderem Schließverschluss. Erforderlich: 1,10 m Stoff, 80 cm breit. Bequer-Schnitte sind für 92 und 100 am Oberweite zu je 27 Pfg. esthallich. Bequer-Abplättmuster Nr. 90078/II zu 27 Pfg.

B 38426 zeigt eine Vulgarendüte aus weichem Stoff mit Schmuckfalten und Spannstickerei. Für die Schmuckfalten verwendet man das Bequer-Abplättm. Nr. 50880/III zu 26 Pfg. Erf.: 2,10 m Stoff, 120 cm breit. Bequer-Schn. für 88 u. 96 am Oberm. zu je 88 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11225/II zu 18 Pfg.

Leicht nachzuarbeiten ist die ärmellosen Kleide V 38423 mit reicher Handstickerei in vierfarbigem Langstich, Spann- und Stielstich. Erf.: 1,25 m Stoff, 80 cm br. Bequer-Schn. für 92 und 104 am Oberm. zu je 27 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11223/II zu 27 Pfg.

Die Blusenjacke B 38409 mit Bänderärmeln und farbigen Handstickerei wird mit einem passenden Wäscherbügel zusammengehalten. Erf.: 2,10 m Stoff, 80 cm br. Bequer-Schn. für 92 und 100 am Oberm. zu je 88 Pfg. Bequer-Abplättm. Nr. 11186/II zu 27 Pfg.



Die kleine Dackelstulle am Ober, welche aus alle Schräg- und Abplättmuster durch den Bequer-Verlag, Leipzig, Weststraße 18.